

# Straßen aus Zucker

**Wieso Feminismus leider geil ist...  
Warum Cristiano Ronaldo vor dem Freistoß immer breitbeinig dasteht...  
Weshalb Twilight-Vampire bis(s) in alle Ewigkeit schlechten Sex haben...  
Und warum sibirische Cops Pussy-Riot-Shirts kaufen...**

# Liebe Bravo-Redaktion, liebes Dr.-Sommer-Team:

wir haben, mit Herzklopfen und Liebeskummer, mit Euphorie und Eifersucht, euch als Fachblatt für zwischenmenschliche Beziehungen gelesen. Viele Fragen beschäftigen uns, täglich: Wer mit wem? Was und warum? Ja, Nein, Vielleicht?

Und ihr so: Blumen und Bienen, Jungs und Mädchen, Klischees und Kussanleitung, Märchenprinzen, Mittelalter...

Deshalb hier unser Vorschlag: Wir schreiben in dieser, der achten Ausgabe von „Straßen aus Zucker“, mal zu Themen, die sonst euer Magazin füllen: Freundschaften, Liebe, Sex, Beziehungen, Geschlechterbilder.

Und ihr legt dafür im nächsten halben Jahr mal den Fokus auf Rassismuskritik, Feminismus und die Absage an Staat, Nation und Kapital.

Deal?

Herzlichst,  
eure Straßen aus Zucker-Crew

## Inhalt

### 03 Statt einer Einleitung

Let's talk about love, sex and friendship

### 05 „What the F\*\*\*\*\*!“

Warum Frauenrechte nicht nur was für deine Mudder sind

### 08 Niemand soll jemals wieder seinen Mann stehen müssen!

Oder: Warum Cristiano Ronaldo vor dem Freistoß immer breitbeinig dasteht

### 10 We don't have to take our clothes off to have a good time

Keine Lust auf Sex und glücklich

### 12 Weiblich, männlich, anderes

„Geschlecht“ ist ein Merkmal, das uns alle stark prägt..

### 15 Only you. And you. And you.

Von romantischen Zweierbeziehungen, „freier Liebe“ und Polyamory

### 18 Hot topic (is the way that we rhyme)

Warum Vampire keine guten Boyfriends sind, SM-Sex mit Milliardären nicht unbedingt spannend ist und worum es bei dem „Bechdel-Test“ geht

### 20 Solidarität mit Pussy Riot!

Ein Interview mit einer Aktivistin und Musikerin der sibirischen Punkband Kissmybabushka

### 22 That's Not My Name!

Warum wir manchmal einen Strich zwischen den Wörtern machen? Weil hinter Sprache viel mehr steckt als viele denken

## Impressum:

Die Straßen aus Zucker ist ein Projekt der Gruppen TOP B3rlin und communisme sucré, sowie Einzelpersonen.  
<http://top-berlin.net> & <http://communisme.blogspot.de>

Die Verteiler\_innen des Heftes sind nicht mit den Macher\_innen identisch. Wir verwenden die geschlechtsneutrale Form „\_innen“, um neben dem männlichen und weiblichen Geschlecht auch Transgendern und Anderen Rechnung zu tragen.

#### Eigentumsvorbehalt:

Diese Zeitung bleibt bis zur Aushändigung an den\_die Adressat\_in Eigentum des\_der Absender\_in. »Zur-Habe-nahme« ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Zeitungen sind unter Angabe von Gründen an den\_die Absender\_in zurückzusenden.

Diese Ausgabe erscheint mit freundlicher Unterstützung der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Internet: <http://www.strassenausucker.tk>

V.i.S.d.P.: Luther Blissett, Frankfurter Alle 43, 10247 Berlin





# Statt einer Einleitung

Let's talk about love, sex and friendship .

Liebe und Verliebtsein ist schön. Und kann ganz schön weh tun. Doch viele können auch dem vergeblichen Verknalltsein etwas abgewinnen, plötzlich ist man das erste Mal gern zur Schule gegangen. Liebe ist der Traum davon, händchenhaltend in den See zu springen. Anderen ist das zu kitschig.

Das Gerede über Liebe ist penetrant. Es gibt Zeiten, da dreht sich das Gespräch nur darum. Wer wen süß findet. Das hatte was von Gruppendruck, irgendwer ist zum begehrtesten Jungen der Klasse erkoren worden und plötzlich sind alle in den. Und die, die eigentlich überhaupt kein Interesse an dieser Frage haben, müssen trotzdem mitmischen, um nicht raus zu fallen. Viele fallen aber sowieso raus und sind nicht nur beim Sport die, die als letzte gewählt werden. Andere machen notgedrungen mit beim Jungstalk, wer jetzt das hotteste Mädchen sei, obwohl sie sich eigentlich eher für Jungs interessieren. Und fragen sich unaufhörlich, ob das, was sie gerade fühlen, nun das sei, wovon alle reden.

Parallel und damit verbunden gibt es das Gerede vom Sex. Hier von Gruppendruck zu sprechen, ist eine Untertreibung. „Das erste Mal“, allein dieser Ausdruck verbreitet für viele Schrecken. Macht man das jetzt, weil man es will oder damit man es morgen in der Schule erzählen kann?

Und wie verhalten sich Freund\_innenschaften zu alledem? Bei vielen fristen sie ein Schattendasein (in diesem Text leider auch) – ist eine neue Beziehung am Start, sind Freund\_innen oft abgemeldet. Dabei sind sie oft beständiger als Beziehungen. Sicher ist nur, dass wir nicht wie unsere Eltern und Großeltern werden wollen, die oftmals ihre Freund\_innen gegen ihre\_n Partner\_in ausgetauscht haben und dabei eigenartig allein wirken.

Nun also eine Ausgabe der „Straßen aus Zucker“ zu Liebe. Zu Sex. Zu Freund\_innenschaften und Beziehungen. Wollen wir linken Miesepetras jetzt auch noch diese schönen Themen kaputt reden? Nein, wir wollen nicht. Denn auch wir haben bei den Diskussionen über diese Ausgabe bemerkt, dass es auch für einige von uns die Liebe ist, worauf sie hoffen. Auch wir erinnern uns in unserer Biographien vorrangig an Beziehungs- und Freundschaftsanfänge wie -enden und mit Schrecken an Verletzungen und Zeiten, in denen wir uns allein und ohne jede\_n Freund\_in fühlten. Und selbst unter uns gewieften Kritiker\_innen bekommt Sex viele Likes. Worüber soll es dann in dieser Ausgabe gehen? Vielleicht: Darum wie das alles noch schöner sein könnte?

Diesem Gedanken steht oft aber die Vorstellung entgegen, dass Sex, Liebe und Beziehungen aller Art einfach seien, was sie seien. Veränderung ausgeschlossen. So hätten auch schon die Steinzeitmenschen gelebt und deren Erfahrungen prägen auch noch heute die Menschen. Gut, viele Liebesformen wie z.B. gleichgeschlechtliche seien heute möglich. Und die Ehe sei eine unter vielen Beziehungsformen geworden. Aber generell sei das alles eher nicht veränderlich. Das glauben wir nicht! So ist die Liebe, wie wir sie heute kennen, gar nicht so alt. In Athen vor 2500 Jahren war sie vor allem eine Angelegenheit unter Männern, heterosexuelle Kontakte waren nur für das Kinderkriegen da. Die Steinzeitmenschen, die immer herhalten müssen, wenn ‚erklärt‘ werden soll, warum das mit den Geschlechtern so ist, wie es heute ist, lebten ganz anders, als gemeinhin gedacht wird. Nichts von: Die Frauen warten in Höhlen auf die Männer, die beim Jagen sind. Vielmehr jagten sie mit, während die Großeltern auf die Kinder aufpassten. Ja, Frauen besorgten den Großteil des Essens.

Generell kann gesagt werden, dass die Geschichte voll von verschiedenen Beziehungsformen ist, mannigfaltige Formen der Arbeitsteilung hat es gegeben.

Nun wollen wir damit nicht behaupten, dass früher alles besser war. Mitnichten. Denn auch früher, vor dem Kapitalismus, war das Verhältnis zwischen Menschen durch strikte Do's & Dont's geprägt. Also gehört es zu dieser oft behaupteten ‚Natur des Menschen‘? Redet ‚der Mensch‘ per se einfach ungern über Bedürfnisse und setzt anstelle dessen ein striktes: ‚Das und jenes gehört sich nicht‘? Gibt es vielleicht sogar ein Norm-Gen? Nein, denn wir können ja jeweils spezifische Gründe dafür auführen, warum sich bestimmte Normen entwickelten, die sich eben auch ziemlich oft änderten. Die Gene müssten ganz schön aus der Puste sein, so oft, wie die sich in all den Jahren geändert haben sollen.

### „Gib mir ‘n kleines bisschen Sicherheit...“

Wir glauben also, dass man nicht über „die Liebe“ oder „die Freundschaft“ im Allgemeinen reden kann, sondern nur über bestimmte Formen in verschiedenen Zeiten. Heutzutage liegt all dem Hoffen auf die Liebe, dem Sehnen nach Mrs. Right und dem Gerede über Sex ein ziemlicher Verdrängungsprozess zugrunde. Ich flüchte mich in die Liebe, weil das sonstige Leben nur wenig Nettos bereithält. So allgemein könnte man es auch für andere Zeiten sagen, aber nun kommt das, was es heute anders macht: Hier und heute sind es eben gerade und vorrangig Liebe, Freizeit, das Private, die all das Unglück ausgleichen sollen, das in Schule, Ausbildung, Arbeit blüht. Die Neuerung liegt genau in dieser Trennung von Privatem und Öffentlichem, die es früher in dieser Weise nicht gab. Während also die kapitalistische Konkurrenz und der Staat notwendig und systematisch dafür sorgen, dass über meine Grenzen gegangen wird, ich klein gemacht werde und meine Bedürfnisse nicht viel zählen, hat sich die Sphäre des Privaten entwickelt, die das ausgleichen soll. In der ich mich regeneriere, um auch morgen für ‚mein‘ Unternehmen kraftvoll und kreativ zupacken zu können. Dem Himmelreich der Liebe wurde also eine klare, wenig romantische Funktion zugewiesen.

### „...in einer Welt, in der nichts sicher scheint“

Dieser Funktion der Liebe, des Privaten führt dazu, dass es oft sehr viel ist, was da auf die Schultern der geliebten Menschen gepackt wird. Das ist auch kein Wunder in einer Gesellschaft, in der man das eigene Schicksal eben nie wirklich in der Hand hat: Letzten Endes sind Menschen in dieser Gesellschaft erstmal wichtig als (zukünftige) Arbeitskräfte. Und was die Zukunft bringt, können sie nur bedingt entscheiden, sondern sind von den Entwicklungen des Marktes abhängig. Dass wir da einen Menschen suchen, der einen einzigartig und sicher fühlen lässt, der behauptet, dass er oder sie für immer da bleibt, ist also nicht verwunderlich. Doch auch nicht verwunderlich ist, dass das die Beziehung und den Feierabend ziemlich überfrachtet, wenn hier all die Verwundungen und Aufregungen aufgefangen werden müssen. Das ist für uns auch einer der Gründe, warum es dann meist im Privaten auch gar nicht so nett aussieht. Gleichzeitig führt dieses stete Hoffen auf den Feierabend auch dazu, dass in der Schule, auf der Arbeit, überall dort, wo man die meiste Zeit seines Lebens verbringt, viel mehr ausgehalten wird. Anstatt es

zusammen mit anderen so zu verändern, dass es einem besser geht.

### Warum ist das Private politisch?

Mit dem Motto ‚Das Private ist politisch‘ haben Feminist\_innen daraufhin hingewiesen, dass die politische Kritik an der Küchen- und Schlafzimmertür nicht halt machen dürfe. Gleichzeitig macht es deutlich, dass das scheinbar so abgekapselte Privatleben eine Menge mit dem, worum es in Schule und Arbeitsleben geht, zu tun hat. Mit Konkurrenz, mit Standortvorteilen, mit Eigentum.

So zeigt der, der den besonderen Menschen zu „meinem“ macht, all das Eigentumsdenken, das wir in dieser Gesellschaft mehr oder weniger selbstverständlich verinnerlicht haben: Weil jeder einzelne Gegenstand, jedes Stück Land und seit neuestem über Emissionshandel sogar die Luft jemandem gehört, klingt es fast plausibel, dieses Prinzip auch auf Personen auszudehnen. Gewalttaten aus Eifersucht – weil sich da „doch glatt jemand an meiner Freundin vergriffen hat“ – zeigen dies.

Auch das Ranking nach Aussehen und anderen Statusmerkmalen, das jede und jeder hier im Kopf hat, und in das man sich und die Anderen einsortiert, erinnert nicht zufällig an Mechanismen der Konkurrenz. Beziehungsenden wirken dann nicht selten wie eine Kalkulation à la „Mein sexueller Marktwert gibt mehr her als Dich“. Jede\_r will sich möglichst teuer verkaufen, ‚leicht zu haben‘ ist man schließlich nicht.

### Von „leichten“ Jungs, Manizern und Woman-eatern

Der letzte Punkt, dass man nicht ‚leicht zu haben‘ sein will, bezieht sich jedoch auch heute noch nur auf Frauen. So absurd es ist: Jungs und Männer, die mit vielen Frauen schlafen, gelten als coole Typen, Mädchen und Frauen, die das andersrum machen, als Schlampe. Das scheint sich beeindruckend langsam zu wandeln. Und das ist nur eins von vielen Beispielen, weswegen uns das Geschlechterverhältnis, trotz aller Reformen, immer noch ein sicherer Garant fürs Unglück zu sein scheint. Für Frauen sowieso, aber auch für Männer gilt das, für Menschen, die sich keinem Geschlecht zuteilen wollen, erst recht. Vielleicht sollten wir Geschlechter lieber gleich abschaffen? Aber für viele gibt diese Geschlechtereinteilung einen sicheren Halt und die vermeintlichen Unterschiede sind nicht nur für Mario Barth, sondern für viele Menschen erster Gesprächsinhalt. Und das wollen wir ihnen auch noch nehmen? Warum wir glauben, dass sie Mario Barth verlieren, aber eine Welt gewinnen würden, auch darum soll es in dieser Ausgabe gehen. Denn eins wissen wir mit Bestimmtheit: Das Leben und Lieben könnte schöner sein.

#### Zum Weiterlesen:

- Texte zu Liebe, Beziehungen u.a. - <http://liebe.arranca.de>
- Bücher von Eva Illouz: „Der Konsum der Romantik“ sowie „Warum Liebe weh tut“.
- Testcard # 17 zu Sex – <http://testcard.de>
- Wie war das wirklich in der Steinzeit? Hierfür „WDR Steinzeit“ bei Youtube eingeben.



## „What the F\*\*\*\*\*!“

Warum Frauenrechte nicht nur was für deine Mudder sind

**Franziska:** Was steht denn da auf deinem Beutel? „Still loving feminism!“? Wie oldschool ist das denn – haste den von deiner Mum?

**Alex:** Nein! Der ist meiner, hat mir mein Bruder geschenkt. Was heißt denn hier oldschool?

**F:** Feminismus war vielleicht früher mal wichtig. Aber Gleichberechtigung, also dass Frauen die gleichen Rechte haben wie Männer – das ist doch längst Realität! Frauen werden gar nicht mehr benachteiligt! Sogar im Grundgesetz steht Gleichberechtigung, das haben wir in der Schule besprochen. Und sogar der deutsche Bundeskanzler ist eine Frau!

**A:** Ja, im Gesetz steht, dass Männer und Frauen gleichberechtigt sein sollen. Das zeigt doch aber schon, dass das nicht selbstverständlich ist: Es muss nochmal extra gesagt werden.

Ich weiß ja nicht, in was für einer Welt du lebst – in meinem Alltag werden immer noch Unterschiede zwischen den Geschlechtern gemacht, gleiche Gesetze hin oder her: Nerviges Machogehabe, angeblich „zufälliges“ Angegrabsche auf Partys. Und wenn ich hinterher alleine nach Hause gehe und kein Mensch mehr auf der Straße ist, habe ich oft ein doofes Gefühl. Jungs geht das nicht so!

**F:** Okay, das ist jetzt vielleicht deine persönliche Wahrnehmung. Aber es zwingt dich doch niemand, das rosa Zeug zu kaufen und Hausfrau zu werden. Du kannst doch machen, was Du willst.

**A:** Wenn das so einfach wäre, hätte ich es schon längst gemacht – alleine kommst du aus diesem Mist aber nicht raus! Es ist ganz schön schwer, einfach eigene Ideen umzusetzen, die nichts mit den Vorstellungen der Gesellschaft zu tun haben sollen. Google mal „sexy“: Da findest du als hundert erste Treffer Bilder von nackten Frauen. Warum sollen denn nur die sexy sein? Mario Barth füllt ganze Stadien mit seinem frauenfeindlichen Gelaber.

Frauen verdienen immer noch weniger als ihre männlichen Kollegen, werden viel seltener Chefs und für Hausarbeit werden sie gar nicht bezahlt. Da dran ändert sich erst mal nix, nur weil ich meine Einstellung verändere.

**F:** Und woher willst denn ausgerechnet du wissen, was gut für alle ist? Guck‘ Dir nur mal die Berufswünsche in unserer alten Klasse an! Die Mädchen haben sich ihre Jobs doch selber ausgesucht...

**A:** Versuch doch mal alleine, dein eigenes Ding zu machen und dich gar nicht von den Rollenklischees beeinflussen zu lassen: Die Menschen basteln sich die absurdesten Erklärungen, damit ihr bescheuertes Mann-Frau-Weltbild nicht ins Wanken gerät. Wenn ich irgendwas selbst repariere, muss ich mir skeptische Kommentare dazu anhören, weil mir doch das „natürliche Gespür für Technik“ fehle. Da vergeht den meisten doch die Lust, weiter zu basteln. Oder ich mache weiter, werde immer besser und darf mir dann anhören: Für ne Frau nicht schlecht! Wenn ein Typ nicht mit seinem Fahrrad klarkommt, wird das meistens mit fehlendem individuellen Talent erklärt. Kann eine Frau keine Gangschaltung einstellen, wird das als Beweis genommen, dass Frauen nun mal nicht so gut logisch denken können. Das ist doch nur die eine Seite der Medaille. Frauen sind gefühlbetonter. Frauen können besser kommunizieren. Frauen können besser multitasken. Genau diesen Quatsch erzählen Feministinnen doch auch immer.

**A:** Ja, deine Mudda! Wenn solche Leute sich heutzutage noch als Feministinnen bezeichnen, bin ich super angenervt. Die wollen zwar auch die Rechte von Frauen stärken, betonen aber die ganze Zeit die angeblichen natürlichen und biologischen Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Die vermeintlich weiblichen Fähigkeiten sollen aufgewertet werden: So was wie Kom-

munikationsfähigkeit und Multitasking würden Frauen dann zu besonders guten Führungskräften machen.

Auch Frauenmagazine machen ja oft einen auf feministisch und versprechen ihren Leserinnen ein selbstbewussteres und erfolgreicher Leben als Frau. Darunter verstehen sie dann aber so was wie einen Blowjob-Guide, wo erklärt wird, wie sie den Würgereiz beim Blasen überwinden können. Als gäbe es für Frauen nix geilere, als „ihm“ alles recht zu machen.

Es gibt ja keine biologischen Ursachen für Geschlecht, aber eben diese Vorstellung von Männlein und Weiblein, die weiterhin Bestand hat...

**F:** Aber woran liegt das denn dann deiner Meinung nach? Es gibt halt Sachen, die machen mehr Frauen und Sachen, die machen mehr Männer. Es gibt kein Gesetz, das das vorschreibt. Und dieser ganze Genetikquatsch ist doch auch totaler Blödsinn! Weil Männer angeblich vor 15 000 Jahren fürs Jagen zuständig waren und nicht fürs Sammeln, gucken sie jetzt lieber Fußball? Blödsinn!

**A:** Dass diese Genetikerklärung Blödsinn ist, finde ich auch. Weißt du, das mit dem Unterschied, also, (mit erhobenem Zeigefinger) im Kapitalismus...

**F:** Oh nee ey. Du immer mit deinem Scheiß Kapitalismus!

**A:** Ja, den finde ich auch scheiße: Im Kapitalismus wird in Arbeit unterschieden, die bezahlt wird, z.B. im Büro oder in der Fabrik. Jobs halt. Die bringen meistens auch soziales Ansehen. Kommt halt auf den Job an. Und dann gibt es noch einen Haufen Arbeit der nicht bezahlt wird, vor allem Zuhause stattfindet und meistens nicht so beliebt ist: Kinder groß ziehen, alte Menschen pflegen, Essen kochen, Wohnung putzen usw... Na und rate mal, wer dafür zuständig ist?

**F:** ... also bei uns in der WG: niemand. Aber mal im Ernst: Willst du behaupten, dass Frauen immer noch Zuhause rum-sitzen? Das ist doch 1000 Jahre her! Frauen gehen doch genauso für Geld arbeiten.

**A:** Da geb ich Dir ja auch Recht. Viele Verbesserungen wurden von der Frauenbewegung erkämpft – oft gegen den erbitterten Widerstand der meisten Männer und vieler Frauen. Auf der anderen Seite haben sich die Ansprüche der Gesellschaft an „die Frauen“ verändert: Früher war es wichtig, dass sie zu Hause bleiben und die Kinder groß ziehen, heute benötigt man sie auch als Arbeitskräfte. Dadurch haben sich auch neue Spielräume ergeben. Dabei ging es aber nie darum, die Lage von Frauen zu verbessern – sie wurden einfach so dringend benötigt. Frauen „durften“ z.B. immer dann arbeiten, wenn zu wenig männliche Arbeitskräfte vorhanden waren, z.B. im Krieg oder in Boom-Zeiten. Wurden weniger Arbeitskräfte benötigt, waren sie immer die ersten, die gehen mussten.

**F:** Na aber jetzt arbeiten doch die meisten Frauen in Jobs.

**A:** ...und sind zusätzlich immer noch für die ganze unbezahlte Arbeit verantwortlich. Vor allem Kindererziehen bleibt doch meistens immer noch an Frauen hängen. Und das steht der Unabhängigkeit dann oft im Weg. Falls ausnahmsweise trotzdem mal eine Frau Karriere macht, wird sie meist doppelt belastet: Schuften für den Job draußen und die ganze Hausarbeit zuhause – das kann es ja wohl auch nicht sein. Wer macht denn bei euch in der WG das Klo sauber?

**F:** Äh, niemand, aber das ist jetzt mal ein ganz anderes Thema.

**A:** Das ist ja immerhin geschlechtergerecht. Diese Trennung in bezahlte und unbezahlte Arbeit ist für den Kapitalismus auf jeden Fall wesentlich.

**F:** Du immer mit deinem Kapitalismus. Der ist ja wohl echt an allem Schuld und ohne wäre die Welt ein Paradies, was?!

**A:** Das sage ich doch gar nicht! Man kann Sexismus nicht nur damit erklären, wie wir arbeiten. Die eindeutige Unterscheidung der Geschlechter gibt es nicht nur im Kapitalismus. Aber er macht sie verwertbar. Allein schon in der Art wie wir sprechen, wiederholen wir ja den ganzen Tag lang die Zweiteilung in Männlein und Weiblein: die, der, das, er, sie, es. Das finden wir so natürlich, dass wir gar nicht mehr drüber nachdenken.

Bis vor 60 Jahren haben in Europa fast alle gesagt, dass Gott für Männer und Frauen unterschiedliche Aufgaben vorgesehen hat. Seit fast kein Mensch mehr an Gott glaubt und alle an die Naturwissenschaft, sind es auf einmal die Gene oder die Evolution.

**F:** Genau, ich mein: Geschlechter sind doch eh nur eine Erfindung, sagst du doch selbst: Männer und Frauen gibt es gar nicht, diese Unterscheidung ist nur ausgedacht. Und wem so was wie Männer und Frauen gar nicht gibt, sondern nur Geschlechterrollen, dann isst es doch sowieso egal. Dann wär's sogar super oldschool, von Frauen und Feminismus zu sprechen. Damit machst Du doch selber wieder den Unterschied, den Du nicht haben willst.

**A:** Jaha, aber solange diese Kategorien noch bestehen, solange es noch Geschlechter gibt, macht es Sinn, sich dafür einzusetzen, dass Frauen bessere Möglichkeiten bekommen.

**F:** Ooookay, feminism ist vielleicht noch aktuell. Aber bedruckte Stoffbeutel – wie oldschool ist das denn?

#### Zum Weiterlesen:

—Andrea Trumann: „Feministische Theorie“. Schmetterling Verlag, 10 Euro

—Antisexismus Bündnis Berlin: Reader downloadbar unter <http://asbb.blogspot.de/>





>> Achtung! Wir möchten höflichst darauf hinweisen, dass diese Schablonen nicht dafür erstellt wurden, um sie an Hauswänden oder sonstigen öffentlichen Einrichtungen anzubringen, sondern nur um sie auf der eigenen Zimmerwand und anderen privaten Gegenständen auszuprobieren. Aber wer würde auch auf solche Ideen kommen.



# Niemand soll jemals wieder seinen Mann stehen müssen!

oder: warum Cristiano Ronaldo vor dem Freistoß immer breitbeinig dasteht

Dieser Artikel will zeigen, dass auch Jungs und Männer ein Interesse daran haben, die Geschlechterrollen abzuschaffen. Klar, für Frauen liegt es näher, wie man in dieser Ausgabe im Feminismus-Artikel lesen kann. Wenn Männer sich hingegen für das Geschlechterverhältnis interessieren, überwiegt oft die Vorstellung, dass sei ein Thema „der Frauen“, mit denen man sich selbstlos solidarisch zeigen müsse. Doch viele Männer interessieren sich erst gar nicht für solche Themen. Sollten sie aber, denn auch Männer leiden unter der Geschlechterordnung. Eine sehr schiefe Wahrnehmung dieses Leidens hat derweil bereits den Mainstream erreicht: Die konservative Ministerin Kristina Schröder will Jungs mehr fördern, und eine „Männerbewegung“ ist angetreten, um den Stolz aufs Mannsein zu propagieren. Doch ich will nicht stolz aufs Mannsein sein, sondern Männlichkeit abschaffen. Warum das alles?

Bis ins Alter von 12 Jahren weinen Jungs und Mädchen in den Industriestaaten etwa ähnlich oft. Danach hören die Jungs auf und sagen sich oft selber: „Boys don't cry“. Das Hart-Machen ist in der Jungswelt Trumpf. Wer es nicht von den Eltern lernt, spürt es spätestens in der Schule, wenn schüchterne oder gar „feminine“ Jungs angegangen werden. Das Einlernen der männlichen Geschlechterrollen ist kein Zuckerschlecken. Dass Jungs dieses Stählen nicht mehr erleiden müssten, wäre schon eine Menge. Dass niemand von genau diesen leidvoll Gestählten mehr gemobbt würde, wäre noch mehr. Das wird im Rahmen des Kapitalismus, in dem sich das Hart-Machen in der Konkurrenz um die besseren Noten oder Jobs auszahlt und nun auch Frauen „ihren Mann stehen“ sollen, nur bedingt ändern lassen. Aber manche Wirkungen dieses männlichen Stählens könnten abgemildert werden: So sind zumindest hetero lebende Män-

ner oft für emotionale Geborgenheit und Wärme auf Beziehungen angewiesen, da sie nie gelernt haben, körperliche Nähe und Gespräche über Gefühle in ihren Männerfreundschaften zu leben. Ist dann die Beziehung weg, sind Männer schnell allein. Nächte durchquatschen oder kuschelige Liebesschmonzetten-Filmabende bei Herzschmerz, was unter Freundinnen oft drin ist, ist selbst unter Männern, die eigentlich keine Lust auf Männerrollen haben, selten. Und so leicht sind auch die einmal eingeübten Distanzen in Männerbeziehungen nicht zu überwinden. Filme erzählen einem dann, dass unglückliche Männer sowieso nur schweigend mit dem besten Buddy Bier trinken wollen würden und der Austausch sich im gestöhnt-kopfschüttelnden: „Frauen eben!“ erschöpfen solle. Na danke, mein Bedürfnis ist ein anderes.

Aber auch sonst nervt die Männerrolle. Mich ärgert zum Beispiel kolossal, schulterklopfende Gespräche „unter Männern“ aufgedrückt zu bekommen. Im Spiel der Männerbünde mitzumachen würde vielleicht zu einem besseren Job führen, aber mit solchen Bündeln will ich nichts zu tun haben. Und wer meine Lebensplanung in Kategorien wie „Stammhalter“ einengt, kann es nicht gut mit mir meinen. Auch, immer den Beschützer geben zu müssen, der zu sein, der immer Bock auf Sex hat, setzt unter Druck. Selbst unter Leuten, die diese Rollen eigentlich kritisieren, wird oft erwartet, dass der Mann „den ersten Schritt“ macht. Hey, ich bin auch schüchtern! Und das sind sogar noch die eher harmlosen Dinge. Im Hass auf (vermeintliche) „unmännliche“ Schwule wird hingegen all die Gewalt der Bilder deutlich, die in der Vorstellung von Männlichkeit steckt. Studien besagen, dass jede dritte Selbsttötung bei Teenagern etwas mit Homophobie zu tun hat. Der, den die homophobe Gewalt trifft, kann dabei

auch nur jemand sein, der den neuen Ansprüchen, dass auch Männer metrosexuell gepflegt sein und „emotionale Intelligenz“ besitzen sollten, schon ein bisschen mehr entspricht. Wer als weicher Mann gilt, sieht sich dann schnell unter Zugzwang zu beweisen, dass er ein „ganzer Mann“ ist. Wie anstrengend. Wie gewaltvoll. So kann das bei der EM zu betrachtende Cowboy-Rumgepose des Fußballstars Christiano Ronaldo als Abwehr all der Stammtisch-Vorstellungen, seine gestylte Erscheinung und seine Emotionalität im Spiel seien unmännlich, gewertet werden. Und zugleich ist es nichts anderes als eine Mackergeste, die nervt, und die andere Männer ihrerseits zu Härtegesten anleitet. Ein doofer Kreislauf, den zu durchbrechen eine Menge Leiden aus dieser Welt tilgen würde. Mehr Freund\_innenkreise zu schaffen, in denen das versucht wird, in denen Geschlechter und ihre Rollen durchlässiger werden und auch das Stahlgewand der kapitalistischen Konkurrenz nur noch mit Ekel getragen wird, das wäre mal was.

**Zum Weiterlesen:**

—Klaus Theweleit „Männerphantasien“ erschienen 2000 bei Piper  
 —Text zum „pinken Überraschungsei – nur für Mädchen“ – Auf dem Blog <http://antjeschrupp.com>

**ANZEIGE**



# Mehr Sinn!

**Die Kuh ist vom Eis.** Die Bundesregierung konnte ihre Visionen nahtlos umsetzen. Mit ihrem historischen Reformwerk, das nun in trockenen Tüchern ist, hat sie ein für allemal die Weichen gestellt. Indessen ist in der Bevölkerung die Schere zwischen Arm und Reich größer geworden. Dennoch muss die Regierung nicht zurückrudern. Der kleinere Koalitionspartner stärkt der Bundeskanzlerin nach wie vor den Rücken, indem er ihr den Rücken freihält, sodass sie weiter Rückenwind hat. Kritische Stimmen, die sich zunächst gemehrt hatten, warfen keinen Schatten auf die Regierungsbank, sondern gingen unter. Die Regierungsmannschaft bröckelt nicht, sondern hält weiter Kurs. Ein Bruderzwist ist nicht in Sicht. Fest steht: Über der Bevölkerung, die sich noch immer in einem Dornröschenschlaf befindet, obwohl sie massiv der Schuh drückt, wird weiter das Damoklesschwert Hartz IV schweben. Es bleibt also eine Zitterpartie. Doch das Zeitfenster, in welchem die Parteien akuten Handlungsbedarf nach weitergehenden Reformen anmelden können, bleibt weiterhin geöffnet. Die Parteien schnüren und bündeln hinter verschlossenen Türen schon neue Reformpakete. Und es ist wohl mehr Peitsche als Zuckerbrot zu erwarten. Wenn die Zeichen der Zeit nicht erkannt werden und nicht bald ein zündender Funke überspringt und einen flächendeckenden Flächenbrand entfacht, wird der Widerstand, der momentan anzusehen ist, sich künftig nicht umgesetzt werden. Und wenn die Regierung ein weiteres Mal den Reformmotor anwirft und grünes Licht für sozialpolitische Pakete gibt, kann der Zug jetzt schon als abgefahren gelten. Die Chancenrechner hoffen, es gelingen kann, dass Teile des außerparlamentarischen sowie linke, antizipatorische Strukturen und Praxen sich schon im Vorfeld gegenseitig vernetzen, um zeitnah Druck aufzubauen. Aber es wird wohl nichts draus. Und alle gucken dann abermals in die Röhre bzw. dumm aus der Wäsche.

**Vollabern lassen können Sie sich woanders!**

**Jungle World** Wer braucht schon Freunde?  
**JUNGLE-WORLD.COM**

**ANZEIGE**

# Kuschlige Seminare der NFJ Berlin

\* Kuscheln hilft gegen Soziale und Meteorologische Kälte!

- Psychiatriekritik
  - Einführung Trotzismus
- Was die Morde des NSU über Neonazismus und Rassismus in Deutschland aussagen
- Psychoanalyse als Gesellschaftskritik?!
- Computer, Datenschutz und Verschlüsselung



[www.nfj-seminare.de](http://www.nfj-seminare.de)  
**NATURFREUNDEJUGEND BERLIN**



# We don't have to take our clothes off to have a good time

Keine Lust auf Sex und glücklich

Ein Text über Asexualität in der SaZ über Sex, Liebe und Geschlechterverhältnisse – was soll das denn? Viele Artikel dieser Ausgabe beschäftigen sich mit Sex. Es gibt aber auch Menschen, die gar keinen Bock darauf haben. Und das in einer Welt, die uns den ganzen Tag vorspielt, dass alle immer Lust haben wollen müssen. Doch auch die Lust auf Sex ist nichts Natürliches, sondern hängt eng mit gesellschaftlichen Vorstellungen und Anforderungen zusammen: Ich laufe durch die Stadt und gucke auf Plakatwände. Ich fahre U-Bahn und sehe die Werbung. Ich sitze im Wartezimmer und blättere durch die Zeitschriften. Den ganzen Tag scheint klar zu sein: Sex wollen alle immer. Wer in dieser Welt dauerhaft keine Lust darauf hat und das auch noch sagt, verunsichert. Asexualität stellt die Norm in Frage, dass alle immer ficken oder gefickt werden wollen.

Auf der Grundlage eines Fanzines über Asexualität, das uns sehr gut gefallen hat (<http://asexyqueer.blogspot.de/>), haben wir folgende Fragen formuliert.

**Kannst du bitte erstmal beschreiben, was Asexualität für dich ist?**

Asexualität heißt, dass andere Menschen mich sexuell nicht anmachen. Du kennst sicher auch Menschen, von denen du dich überhaupt nicht sexuell angezogen fühlst, auch wenn du sie gerne magst. Viele stehen ja entweder auf Männer oder auf Frauen. Für mich sind halt Männer und Frauen sexuell so unattraktiv wie für andere Leute das Geschlecht, auf das sie nicht stehen. Ich finde andere Menschen überhaupt nicht eklig oder so. Ich habe halt einfach keine Lust, Sex mit ihnen zu haben.

**Vielleicht hast du einfach noch nicht den oder die Richtige getroffen?**

Das sagen mir viele und ehrlich gesagt nervt mich dieser Spruch mittlerweile. Nur weil du auf Frauen stehst, unterstelle ich dir doch auch nicht, dass du noch nicht den richtigen Typen getroffen hast.

**Okay okay! Du fühlst dich also von anderen Menschen gar nicht angezogen?**

Oh doch! Aber das hat für mich nichts mit Sex zu tun. Ich bin gerade Hals über Kopf verliebt – allerdings möchte ich keinen Sex mit ihr haben. Ich finde sie auch extrem attraktiv, allerdings halt eher, wie ich auch eine Landschaft schön finde.

**Bist du dann wirklich nie sexuell erregt?**

Dass ich keine Lust auf Sex mit anderen Menschen habe, heißt nicht, dass ich nie Lust hätte und die nie befriedige. Mit anderen Menschen hat das für mich aber nix zu tun. Ich habe aber auch asexuelle Freunde, die wirklich nie Lust auf Sex haben. Und andere, die sich auch nicht in andere Personen verlieben, sondern sich als „aromantisch“ beschreiben. Es gibt eben nicht eine einzige Form von Asexualität.

**Für viele ist Sex eine wichtige Art, Zuneigung zu zeigen. Wie drückst du deine Sympathie aus?**

Die Frage finde ich jetzt sehr fantasielos! Ist für dich Sex die ein-

zige Art, deine Liebe zu zeigen? Ich hoffe nicht! Mir stehen ja alle anderen Wege offen!

**Und wie gehen deine Partner\_innen damit um, dass du keinen Sex mit ihnen haben möchtest?**

Das ist in der Tat manchmal schwierig. Manche Menschen, die ich attraktiv fand und die zunächst auch an mir interessiert waren, hat meine Asexualität verunsichert. Sie wollten gerne Sex mit mir haben und waren gekränkt, dass ich keine Lust auf sie hatte. Sie haben es persönlich genommen und mir nicht geglaubt, dass es nichts mit ihnen zu tun hat. Das macht mich jedes Mal traurig!

Im Moment läuft es bei mir aber gut: Ich habe mich mit meiner Freundin darauf geeinigt, dass sie Sex mit anderen Leuten haben kann. So fühlt sie sich nicht verletzt oder verzichtet auf was, weil ich keinen Sex mit ihr haben will und ich finde es auch super so.

**Ich habe den Eindruck, in letzter Zeit sehr viel über Asexualität zu hören und zu lesen. Woher kommt es, dass das Thema auf einmal so präsent ist?**

Belege für die Existenz von Asexualität gibt es schon sehr lange. Es existieren medizinische Untersuchungen aus dem 19. Jahrhundert, in denen festgestellt wurde, dass manche Menschen einfach keinen Bock auf Sex haben. Die Sichtbarkeit hat aber in den letzten Jahren zugenommen. Und es gibt verschiedene Foren, in denen wir uns austauschen und informieren können. Das ist neu und hat mir auch sehr geholfen – vorher dachte ich immer, ich wäre unnormale. Durch den Austausch ist mir deutlich geworden, dass viele Menschen ähnliche Empfindungen haben.

**Bestimmt hast Du schon mal den Tipp bekommen, wegen deiner Asexualität zu einem\_r Psycholog\_in oder Ärzt\_in zu gehen?**

Ja, aber wieso sollte ich das machen – ich habe ja überhaupt kein Problem damit und fühle mich sehr wohl! Manche Menschen respektieren meine Orientierung nicht und wollen mich „missionieren“ oder „heilen“. Das nervt! Aber das ist ja deren Problem, und sollte eigentlich nicht meins sein.

**Zum Weiterlesen:**

— <http://asexyqueer.blogspot.de>

— <http://www.asexuality.org/de> Asexual Visibility and Education Network (AVEN)

ANZEIGE

# WIR MÖGEN TOMATEN LIEBER GEWORFEN ALS GEKOCHT.



MEHR POLITIK, POPKULTUR UND COOLE FRAUEN  
GIBT'S IM MISSY MAGAZINE



JETZT ABONNIEREN!  
[MISSY-MAGAZINE.DE/ABO](http://MISSY-MAGAZINE.DE/ABO)

„Straßen aus Zucker“-Merchandise...

...gibt's bei: [www.black-mosquito.org](http://www.black-mosquito.org)  
& [www.diraction.org](http://www.diraction.org)

BLACK MOSQUITO  
DirAction



## Weiblich, männlich, anderes

„Geschlecht“ ist ein Merkmal, das uns alle stark prägt. Ob die Zuweisung bei der Geburt oder die Zuschreibung von anderen oder mir selbst: das, was wir angeblich sind, ist an gesellschaftlichen Normen und Regeln orientiert. Doch wie werden wir zu „Männern“ und „Frauen“ gemacht und was macht das mit uns?

Auf den ersten Blick scheint alles klar und festgelegt. Es gibt Jungen, sie kommen mit einem Pimmel auf die Welt, spielen gerne mit Feuerwehrautos und später werden sie mal Ingenieur, und es gibt Mädchen, sie haben eine Vulva, lieben Puppen und später ihre Kids. Hört sich ganz schön bescheuert an, und ist es auch. Obwohl es in der Realität allgegenwärtig ist und reale Auswirkungen hat, so einfach ist die Sache mit dem Geschlecht und allem drum herum gar nicht: Biologisches Geschlecht, chromosomales Geschlecht, hormonelles Geschlecht oder Hebammen-Geschlecht, dazu noch gefühltes und soziales Geschlecht, um nur ein paar der gängigsten Kategorien zu nennen. Hmm... Ganz schön viel. Was zählt denn nun? Gute Frage, andererseits auch wieder nicht. Denn die Frage müsste ja lauten: Warum ist es denn so wichtig, welches Geschlecht wir haben?

### Im Kreischsaal fängt's an

Im Moment, in dem wir geboren werden, geht's schon los. Die einen Schreihälse bekommen im Krankenhaus ein blaues, die anderen ein rosafarbenes Armbändchen. Damit soll uns klar gemacht werden, dass es zwei Geschlechter gibt - „Jungs“ und „Mädchen“. Der Brüller namens Geschlechteraufteilung bestimmt dann auch die gesamte – begriffliche und gedankliche – Vorstellungswelt in unserer Gesellschaft, ob bei der Wahl des Klos in der Kneipe oder beim Ankreuzen des Geschlechts in irgendeinem Formular. Dazu werden den Geschlechtern gleich mal ebenso unterschiedliche Eigenschaften zugesprochen: der typische blau gekleidete Junge hat seine Emotionen unter Kontrolle, ist zielstrebig, ehrgeizig und durchsetzungsstark. Das rosa

tragende Mädchen gilt als emotional, sozial orientiert, sicherheitsbedürftig und intuitiv. Diese Zuschreibungen, die in unserer Gesellschaft als typisch für ein Geschlecht angesehen werden, werden mit dem englischen Begriff „Gender“ beschrieben: Sie sind gesellschaftlich gemacht und erwartet. Ein Leben lang spielen wir dann dieses Theater. Zum Schreien!

### Bio? Gar nicht logisch!

Neben der sozialen Geschlechterrolle gibt's natürlich noch die körperlichen Geschlechtsmerkmale, die allgemein mit dem englischen Begriff „sex“ bezeichnet werden. Und in der Tat hat bei der Frage, wie denn Geschlechter aufgeteilt werden sollten, vor ca. 150 Jahren die Biologie gewonnen. Sie unterscheidet aufgrund von so genannten Geschlechtsmerkmalen in zwei Geschlechter: nämlich Männlein und Weiblein. Alles, was dazwischen steht, wie intersexuell Geborene, also Menschen mit beiden Geschlechtsmerkmalen, wird immer noch als Störung der Geschlechtsentwicklung gesehen. Auch heute noch werden diese Menschen – teils auch zwangsweise – in ein den Ärzt\_innen genehmes Geschlecht gepresst. Sie müssen teils dutzende Operationen über sich ergehen lassen, um in eine der beiden Kategorien der Geschlechterordnung zu passen. Hinzu kommt, ebenso wie bei transsexuellen Menschen, dass ihr Leben ob mit oder ohne OP oft von Gewalt, gesellschaftlicher Diskriminierung und Stigmatisierung geprägt ist.

### XXXYXXYXO?!

Doch selbst Biolog\_innen sind sich darüber im Klaren, dass

Geschlecht gar nicht eine so eindeutige Kategorie ist, wie landläufig angenommen wird. Alles fängt damit an, dass es verschiedene Zusammensetzungen von Chromosomen gibt. Viele von euch kennen aus dem Biunterricht sicher noch die Einteilung: Frauen haben zwei X-Chromosomen, Männer XY-Chromosomen und daneben gibt's Menschen mit XXY oder XO-Chromosomen. Diese Merkmale machen das chromosomale Geschlecht aus. Doch so einfach ist auch diese Einteilung nicht. Es gibt z.B. Frauen mit XY-Konstellation. Und nu? Hinzu kommen dann hormonelle Einflüsse – Testosteron und Östrogen als die bekanntesten Vertreter. Während der Embryonalentwicklung, Kindheit und Pubertät prägen und beeinflussen diese uns langfristig und sorgen für unterschiedliche Genvarianten von „Frauen“ und „Männern“. Ob und wie das alles im Zusammenspiel zu welchen äußerlichen Geschlechtsmerkmalen, die ja so wegweisend sein sollen, steht, ist auch nicht mit hundertprozentiger Wahrscheinlichkeit zu sagen. Dennoch wird bzw. werden wir danach gemacht. Wie wenig sich selbst der Mainstream im Klaren darüber ist, wer jetzt wie genau einzuordnen ist, zeigt zum Beispiel die südafrikanische Mittelstreckenläuferin Caster Semenya: Sie gewann bei den Leichtathletik-Weltmeisterschaften 2009 in Berlin die Goldmedaille im 800-Meter-Lauf und musste sich danach vielen entwürdigenden Tests unterziehen, bei denen ihr Geschlecht geklärt werden sollte. Der IAAF-Generalsekretär teilte dazu der Presse mit: „Es ist klar, dass sie eine Frau ist, aber vielleicht nicht zu 100 Prozent.“

Selbst biologisches Geschlecht ist also von vielen Faktoren abhängig und kann nicht einfach mal so klar bestimmt werden, vielmehr gibt es eine angelegte Varianz. Ganz abgesehen von der Rolle der sozialen Umwelt und ihrer Wirkung auf die Geschlechtsentwicklung samt -verhalten. Festgehalten wird dennoch am Modell der Zweigeschlechtlichkeit.

### Die Gesellschaft macht's

Die Vorstellung von biologischen Geschlechtern schließt dabei aber nur an kulturell etabliertes Alltagswissen von einer vermeintlichen Zweigeschlechtlichkeit an. Die Biologie guckt bereits mit der rosa-blau-Brille und der Körper wird eben unter der Maßgabe Zweigeschlechtlichkeit interpretiert. Die Zuweisung „Du bist!“ ist demzufolge eher „Werde so!“. Dementsprechend wird so auch unser Verhalten (vor)bestimmt. Was also im Kreißaal mit einem blöden Armband anfängt, findet in unserem weiteren Leben dann auf ganz unterschiedlichen Ebenen statt: Die mit dem rosa Armband haben die Bravo-Girl mit den neuesten Beauty-Tipps und Berichten zur süßen Boygroup zu lesen, sich in der Schule für Kunst zu interessieren und danach einen sozialen Beruf zu erlernen. Kommen die mit dem blauen Armband dagegen auf die Idee, sich die Fingernägel zu lackieren oder ein „Mädchenhobby“ wie Ballett oder Reiten zu haben, finden das viele ganz schön komisch.

Auf ganz unterschiedlichen Ebenen – im ökonomischen, politischen und kulturellen Bereich – werden wir so zu „Männern und Frauen“ gemacht. Da wir diese Geschlechterordnung oft unhinterfragt als selbstverständlich hinnehmen, sehen wir auch unsere Umwelt jeden Tag durch die rosa-blaue-Brille. Der Zwang

zur Zweigeschlechtlichkeit ist von vielen so weit verinnerlicht, dass die Frage, ob „der Typ mit den langen Haaren da jetzt 'n Mann oder 'ne Frau“ sei, auch auf alternativen Partys bedenkenlos gestellt wird. Womit wir wieder bei der Ausgangsfrage angekommen wären, warum diese Einordnung denn so wichtig ist. Denn eines sollte mittlerweile klar sein: Die Beschreibung von Geschlecht ist eine von gesellschaftlichen bzw. politischen Vorstellungen geprägte soziale Praxis und kein direktes Abbild irgendeiner vermeintlichen Natur. Ferner, wenn es so wäre, ließe es sich eben auch nicht so einfach auf zwei Geschlechter reduzieren, wie wir am Beispiel der Biologie sehen. Das Merkmal Geschlecht bzw. die geschlechtsspezifischen Rollen und andere Zuschreibungen sind das Ergebnis gesellschaftlicher Prozesse, und eben nicht wie zumeist angenommen ihr Ausgangspunkt. Drum lass dir dein Leben nicht von Rosa und Blau diktieren und entscheide selbst, ob du lieber Boxen und Ponys oder Minirock und Mathe cool findest.

### Zum Weiterlesen:

- Judith Butler: „Das Unbehagen der Geschlechter“, erschienen bei Suhrkamp.
- Selbstverständnis-Text der (mittlerweile aufgelösten) A.G. Gender Killer: <http://nao-prozess.de/materialien/feminismus-marxismus/selbstverstaendnis-text-der-a-g-gender-killer/>
- Die Dokumentation „Tabu Intersexualität“ (youtube)

### ANZEIGE



# SenSAZionell!

Sie kennt das bestimmt auch:

Harndrang! Während das kleine Geschäft im Freien eher ein kleines Problem darstellt: Hose runter (Blicke ignorieren) hinsetzen (Brennesseln ignorieren) und los!

So macht es spätestens im heimischen WG-Badezimmer keinen Spass mehr. Klobesuche meist männlicher Pisser haben Spuren hinterlassen: kleine und größere gelbe Punkte sprenkeln die Klobrille und den Boden aussenrum, es klebt und riecht unangenehm.

Hinsetzen macht hier keinen Spass :(

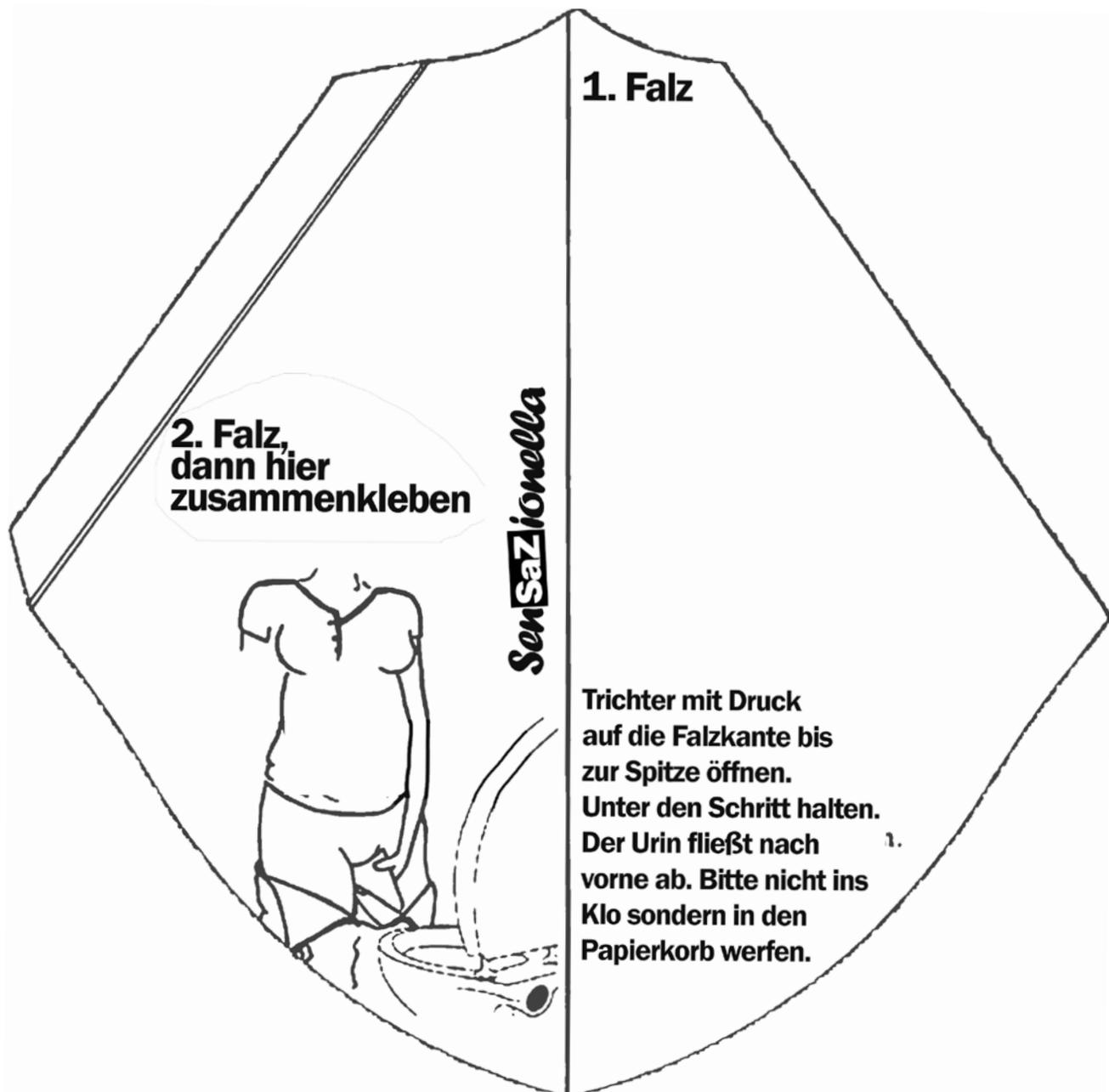
## Warum aber gleich gendertroubeln?

Mit der neuen Stehpullerhilfe „SenSAZionella“ werden große Harnwegslängenunterschiede sanft ausgeglichen und Imstehenpinkeln wird auch für Menschen ohne Penis saloonfähig.

Sie nimmt die Flüssigkeit da auf, wo sie passiert und führt sie sicher neben die Klobrille.

Einfach nachzubasteln (siehe Anleitung) und Strahl frei!

Auch anzuwenden bei Jungesellinnenabschieden, bei Sauftouren nach dem Sportereignis im Stadion, im Schnee zum Angeben oder einfach zwischendurch in jeden beliebigen Hauseingang.





# Only you. And you. And you.

Von romantischen Zweierbeziehungen, „freier Liebe“ und Polyamory

Selbst wenn man nicht auf Liebeslieder im Radio steht oder Hollywoodromanzen vermeidet, so scheint eines doch klar zu sein: Irgendwo da draußen gibt es Mr. oder Mrs. Right. Die eine Person, mit der man glücklich werden wird. Und wenn sie dann da ist, dann ist erstmal alles gut: Wir beide gegen den Rest der Welt, als Lover, Freund\_innen, Unterstützer\_innen, und später vielleicht auch mal als Eltern für Kinder. Seufz, so schön! Dabei hat sich auch einiges in den letzten Jahrzehnten geändert: Man muss als Paar nicht unbedingt heiraten, auch schwules oder lesbisches Herzklopfen ist erlaubt, die Kinder oder das Zusammenziehen sind nicht zwingend notwendig, und wenn man sich doch mal trennt oder scheiden lässt, dann wird man sogar als Frau nicht krass verurteilt. Und bis Mr. Right dahergestapft kommt, muss man nicht unbedingt im Zölibat leben – lose Affären oder „Friends with Benefits“ sind akzeptierter als zu den Zeiten, in denen man entweder Single oder unter der Haube war. Aber vieles ist doch gleichgeblieben: Wenn man in einer Beziehung ist, dann wird man von außen gefragt nach einem\_r, und genau einem\_r, Freund oder Freundin. Und das bedeutet dann auch was ganz Bestimmtes: Das ist die Person, mit der man in den Urlaub fährt, Silvester verbringt, der oder die man den Eltern vorstellt, Kosenamen gibt, an Jahrestage denkt, morgens um 4 anruft, wenn was doof ist. Ja, das ist „mein“ Freund, oder

Spätestens nach der Uni oder der Ausbildung ist bei den Meisten in Deutschland Schluss mit lustig. Die WG wird aufgelöst, um bald darauf eine „Papa-Mama-Kind“-Familie zu gründen. Trotz Patchworkfamilien und vielen „Single-Haushalten“ ist sie auch heute noch das absolute Idealbild, wenn es um Familie und Zusammenleben geht. Es gibt aber auch viele Leute, die den Strukturen der Kleinfamilie kritisch gegenüber stehen und nach anderen Möglichkeiten suchen, in verlässlichen und verbindlichen Beziehungen mit anderen Menschen zu leben. Wir haben in unserem Freund\_innenkreis Leute gefragt, die andere Formen des Zusammenlebens kennen gelernt haben.

„meine“ Freundin, das ist das Konzept „romantische Zweierbeziehung“ (RZB).

## Mehr als eine Liebe

Auf der Arbeit oder in der Uni würden einen Leute bestenfalls mitleidig anschauen, schlimmstenfalls als pervers beschimpfen, wenn man ihnen erzählen würde, dass man nicht nur eine feste Freundin hat, sondern manchmal auch Sex mit dem besten Freund und seit Sommer Schmetterlinge im Bauch wegen jemandem in einer anderen Stadt, und mit der Person manchmal quatscht oder kuschelt. Und dass das durchaus ernster werden könnte, vielleicht sogar eine zweite Beziehung. Auch in der

## Im Kibbuz

Paola (21): Im letzten Jahr war ich für sechs Monate in einem Kibbuz in Israel und habe da als Freiwillige gearbeitet. Ganz schön abgefahren: Die Leute dort wohnen in einer großen Gemeinschaft, alle bekommen das gleiche Geld, egal, ob sie auf dem Feld oder im Büro arbeiten. Auch so Sachen wie Kindererziehung und Kochen galten als Arbeit, so dass sich manche vor allem darum gekümmert haben, was natürlich für die Anderen ´ne echte Entlastung war. Für die Kids war das teilweise auch nice – waren sie gestresst von ihren Eltern, hatten sie noch andere enge Bezugspersonen, mit denen sie reden konnten. Nach sechs Monaten hat’s mir dann aber auch schon fast wieder gereicht: Das Arbeiten war ziemlich stressig, die autoritären Strukturen haben mich echt genervt und so viel Kohle kam auch nicht bei rum. Wobei man drinnen im Kibbuz auch fast alles einfach ohne Geld bekommen hat.

„Bravo“ finden sich immer wieder Zuschriften à la: „Ich bin in einer Beziehung, finde aber den Nachbarboy süß – was soll ich tun?“ Dr. Sommer hat die Antwort klar: „Du musst dich entscheiden“. Aber es gibt sie, die Leute, die sagen, dass Dr. Sommer unrecht hat. Manchmal mit dem Stichwort „Polyamory“ bezeichnet, oder auch als „offene“ oder „nicht-mono-game“ Beziehungen gelabelt, geht es bei diesen verschiedenen Definitionen doch um eine ähnliche grundlegende Idee: Es ist

möglich und nett, in mehr als einen Menschen verliebt zu sein, mehr als eine Person wichtig und nah zu haben, und ja, auch nicht nur mit einem Menschen bis ans Ende aller Tage Sex haben zu wollen. Nicht eine Person kann und soll im Leben

## Entspannt und gemeinsam – in einem Kaff in Brandenburg...

Lisa (20): Ich bin in einer Landkommune in Brandenburg aufgewachsen, in einem krassen Kaff ohne Bahnanbindung, was mich spätestens mit 15 so richtig genervt hat. In der Kommune gab es ein großes Wohnzimmer, alle zehn Erwachsene hatten noch ihr eigenes Zimmer, nur ich musste mir eins mit meiner Schwester Sarah teilen. Streng genommen ist sie nur meine Kommune-Schwester, denn wir haben nicht die gleichen Eltern. Aber wir sind zusammen aufgewachsen, das fand ich toll, so war ich kein Einzelkind. Auch jetzt noch halten wir echt eng zusammen. Super war auch, dass in unserem Wohnzimmer immer was los war, langweilig war mir da nie.

alles für einen sein: Retterin in der Not, Anschmiegeperson, aufregender Sexpartner, potentielle Mutter von Kindern, Altersabsicherung, Politdiskussionspartnerin. Das kann einen Menschen ganz schön überfrachten, was nicht zuletzt der Grund dafür sein mag, dass so viele Beziehungen in die Brüche gehen. Hollywood fucks with your brain. Die RZB stellt zudem ungeschriebene Regeln auf, die einem das Leben oft schwer machen: Mit der besten Freundin kuscheln geht klar, mit dem Ex-Freund nicht? Für jemanden im Geheimen schwärmen oft auch Leute in einer festen Beziehung – aber sagen darf man es nicht? Mit dem Mädchen aus der Nachbarklasse auf Klassenfahrt am See sitzen und rummachen ist tabu, auch wenn es sich in dem Moment gut anfühlt und gar nicht die andere Beziehung in Frage stellt? In vielen Situationen wird deutlich: Was genau „erlaubt“ und „verboten“ ist, ist gar nicht so klar, wird aber oft auch nicht verhandelt. Polyamory setzt dagegen: Anzuerkennen, dass man eben manchmal mehrere Leute toll findet, mit mehr als einer

## Zusammen ist man weniger allein

Tom (17): Zusammen mit meiner Schwester Luise und meiner Mutter Inga wohne ich in einer großen WG in Hamburg. Ich finde das O.K., denn die anderen bei uns sind echt nett, mit manchen bespreche ich sogar meine Probleme, andere helfen mir beim Lernen auf's Abi. Nur mit Inga und meiner kleinen Sis wär's mir glaub ich manchmal etwas zu einsam, ihnen umgekehrt auch mit mir. Was ich hasse, ist, wenn die Anderen an mir rumerziehen wollen und mich anstressen, wenn ich den blöden Putzdienst nicht gemacht habe.

Person schlafen oder kuscheln mag, und dass das nicht heißen muss, dass Menschen weniger wichtig werden. Das alles nicht im schlechten Stil als „Seitensprünge“ oder heimliche „Affären“, die reumütig gebeichtet oder peinlich verschwiegen werden, sondern mit der Zustimmung aller Beteiligten. Wie das in der Praxis aussieht, ist dabei unterschiedlich: Eine Primärbeziehung, bei der auch Affären okay sind; eine verbindliche geschlossene Dreierbeziehung; zwei Partner\_innen; ein Netzwerk an Freund\_innen, mit denen auch Sex drin ist etc.

## Moralische Schlampen

Dass es nicht immer einfach ist, Bedürfnisse und Interessen von mehr als zwei Menschen unter einen Hut zu kriegen, ist klar. Und manchmal kriegt das Ganze auch eine eklige, sogar sexistische Schlagseite: Wenn gerade Männer nämlich „offene Beziehungen“ als Freifahrtschein verstehen, mit möglichst vielen Frauen Sex zu haben, um dafür Anerkennung von den Freunden zu bekommen. Und die, denen es damit nicht gut geht, auch noch als „Spießrinnen“ aburteilen. Manche Kommunebewohner\_innen der 68er-Bewegung mit ihrer „freien Liebe“ boten ein schlechtes Beispiel, wie man(n) es nicht machen sollte. Dass sexuell aktive Männer als coole „Womanizer“ gelten, Frauen hingegen eher als „Schlampe“ abgestempelt werden, sind Zuschreibungen, die in heterosexuellen offenen Beziehungen auch mitgedacht werden sollten. „Polyamore“ Beziehungen sind also gar nicht einfacher – so nach dem Motto: „Da machen ein-

## Meine Mütter: cool und trotzdem stressig!

Meine Eltern stressen mich ganz schön mit Ansprüchen: Ich soll Abi machen, studieren, einen tollen Job haben: „Erfolgreich sein“. Was das bedeutet, das wissen die beiden schon ganz genau. Ich bin einfach ihr Kinderwunsch, aber was sie sich da vorstellen, kann ich gar nicht erfüllen. Aus dieser Rolle rauszukommen, ist ganz schön schwer – im Moment bin ich ja auch noch finanziell von ihnen abhängig und rechtlich sind sie eben für mich zuständig. Die Schule informiert sie über meine Noten und mein Verhalten. Sie müssen Verträge für mich schließen und für mich haften, im Zweifelsfall. Ich mag meine beiden Mütter und finde cool, was sie machen in ihrem Leben. Ich will sie nicht tauschen! Aber eigenständig sein ist nicht einfach, solange wir zum Beispiel zusammenwohnen oder besser: ich bei ihnen wohne. Flache Hierarchien gibt's auch in der antiautoritären Erziehung nicht automatisch.

fach alle das, was sie wollen“ – sondern auch schwierig: Denn erstmal muss klar über Bedürfnisse kommuniziert werden („Ist es okay für Dich, wenn ich mit meiner anderen Beziehung in den Urlaub fahre?“, „Wieviel Details willst Du eigentlich von meiner Affäre mitbekommen?“ – ganz zu schweigen von der Notwendigkeit, wirklich auf safen Sex zu achten), es kann nicht von irgendwelchen vermeintlich generell akzeptierten Hollywood-Skripts ausgegangen werden. Und es muss anerkannt werden, dass wir erstmal so sozialisiert wurden, dass wir Eifersucht, Verlustängste, Unsicherheiten kennen und in Beziehungen verspüren. Damit freundlich umzugehen, ist eine Grundlage offener Beziehungen.

„Eifersucht“ ist dabei ein komisches Phänomen, dass sehr unterschiedliche Beweggründe haben kann: eigene Unsicherheiten („Die andere ist bestimmt viel schlauer als ich“, „Der Typ sieht bestimmt besser aus“), Verlustängste („Wenn mein\_e Freund\_in sich auch noch in jemand anderes verknallt, dann wird sie weggehen“), Eigentumsdenken in einer Gesellschaft, die genau davon geprägt ist („Da hat sich jemand an meiner Freundin vergriffen!“) und Projektion von Unzufriedenheiten in der Beziehung auf die neue Kombination („Die haben bestimmt mehr/besseren Sex“, „Die reden bestimmt immer voll toll“). Insofern

– und obwohl der ganze Schmerz nicht weggeredet werden soll – ist Eifersucht auch ein spannendes Ding, aus dem sich einiges über sich und die andere\_n Person lernen lässt. „Natürlich“ ist daran sicherlich nichts, das zeigt schon der Blick über den kulturellen oder zeitgeschichtlichen Tellerrand: In anderen Gesellschaften und zu anderen Zeiten gibt und gab es immer auch Beziehungskonstellationen, bei denen mehr als zwei Menschen verbindlich miteinander da waren – und es deswegen nicht rei-

## Only Crew Love is true love!

Ohne meine Homies wäre ich einfach aufgeschmissen. Wir verbringen ziemlich viel Zeit zusammen, in der Schule, beim Feiern, beim Nachhausekommen, wannauchimmer. Ich würde sagen, das ist Familie. Das ist schön, aber nicht immer einfach. Obwohl es sich manchmal so anfühlt, gibt's ja nicht „uns“ und nur außenrum die blöde Welt. Die können wir ja nicht einfach ausziehen oder den ganzen Schrott, den wir da lernen, wegwerfen. Miese Machtverhältnisse und Konkurrenz schaffen das Gefühl, besser sein zu müssen, als jemand anders, um dabei sein zu dürfen. Kotzescheiße! Andererseits sind meine Homies genau die, die das ja auch anders haben wollen. Wir kümmern uns um uns, und ich wünsche mir, dass das noch lange so ist. Kommunismus nur mit Euch, Dears!

henweise zu Eifersuchtsdelikten kam.

## Mono/poly

In manchen Kreisen ist „Polyamory“ sogar zur neuen Norm geworden: Monogame Paare werden als spießig betrachtet, und wenn sie dann

noch heterosexuell leben, können das niemals Linke sein. Der die „Liebste“ wird dann im öffentlichen Raum oder beim Feiern kaum beachtet, geschweige denn liebevoll angefasst. Das mag zwar eine Reaktion auf die Monogamiktatur der Mehrheitsgesellschaft sein, ist aber auch ganz schön eklig. Erstmal geht es in Beziehungen um die Vermehrung von Glück. Und das kann

## Wir sind viele!

Elena (18): Meine Eltern heißen Gitte, Paul, Ruth und Andreas. Also, ich habe vier Eltern: Meine „biologischen“ Eltern Gitte und Paul hatten schon von vornherein klar, dass sie es total absurd finden, Kinder in einer Kleinfamilie großzuziehen und haben eine „Elterngruppe“ gegründet. Die vier sind alle schon seit superlangem befreundet und wir sind dann alle zusammen gezogen, als ich geboren wurde. Für meinen Bruder und mich ist das super: Die Erwachsenen haben einfach mehr Zeit und sind weniger gestresst als viele der Eltern meiner Freundinnen. Und ich hab' auch weniger Angst, dass sie sich irgendwie „scheiden“ werden - Freundschaften sind ja oft viel stabiler als Liebesbeziehungen.

eben auch heißen, mit jemanden zusammen zu sein, bei dem es viel um Exklusivität, Einzigartigkeit und um „Besonders-Fühlen“ geht, und nicht gleich weggehen, wenn es mal nervig oder

schwierig wird. Dabei bergen die Gefahr der Beliebigkeit und Austauschbarkeit ironischerweise verschiedene Beziehungsmodelle in sich: „Polyamory“ und „offene Beziehungen“, wenn sie eben nicht auf Bedürfnisse achten, sondern eine Ausrede sind für „möglichst viel Sex mit möglichst vielen Menschen, möglichst unkompliziert und unverbindlich. Und die, die damit ein Problem haben, sind eben Spießer“. Dann werden Menschen nämlich zu bloßen Nummern. Aber auch die RZB birgt diese Gefahr: Weil es dann eben um Modelle geht. Mein Freund hat mich verlassen? Dann suche ich eben einen neuen, die Stellenausschreibung ist schon klar: Es geht um Funktionen, die im eigenen Leben schon vorher klar sind, und Leute werden dafür passend gemacht. Das kann auch verunmöglichen, die Einzigartigkeit von Susanne, Ahmed oder Aja zu sehen, weil es eben nur die Raster „Freund“, „beste Freundin“, „Affäre“ etc. gibt. Anstelle der Frage „Was ist das Spezifische, was Ahmed und mich verbindet?“ steht dann die Frage „Passt Ahmed zur Stellenausschreibung ‚Freund‘?“

So sehr auch „Liebe“ unmittelbar vom Kapitalismus beeinflusst ist, so wenig kann man doch sagen, dass die eine oder die andere Beziehungsform ihn per se stützen oder stürzen würde. Zentral ist nicht die Art der Beziehung, sondern die bewusste Entscheidung dafür – die Erkenntnis, dass Monogamie nicht „natürlich“ ist und Alternativen einen vielleicht glücklicher machen. Dass Entscheidungen in dieser Gesellschaft immer nur bedingt „frei“ und „bewusst“ sind, wir von verschiedenen Ideologien nicht

zufällig geprägt sind, ist dabei klar. Es bleibt die Hoffnung darauf, dass in einer Gesellschaft, die nicht auf dem Tauschprinzip basiert, auch Men-

schen weniger austauschbar werden.

## Zum Weiterlesen:

—Diskussionsreihe in der „Jungle World“: Auf [www.jungleworld.com](http://www.jungleworld.com) die Stichworte „Polyamorie“ oder „offene Beziehung“ eingeben.

—Der „Klassiker“ der Polyamory-Bewegung, leider weiterhin nur auf englisch: Dossie Easton/Janet Hardy: *The Ethical Slut – A Practical Guide to Polyamory, Open Relationships & Other Adventures*. Neuauflage 2011. Gebraucht ca. 10 Euro.

—Theodor Adorno: *Minima Moralia*. 1951. Darin die Abschnitte Nr. 110 „Constanze“ und Nr. 49 „Moral und Zeitordnung“ <http://copyriot.com/sinistra/reading/agnado/minima.html>



## Hot topic (is the way that we rhyme)

Franziska ist angepisst. Sie kickt die auf dem Gehsteig liegenden Steine vor sich her. Und das alles nur wegen der Geschichtsstunde in der Schule. Ihre Lehrerin Frau Buva hat über Demokratie und Wahlrecht geredet und dabei auch übers Frauenwahlrecht gesprochen. Dabei hat sie erzählt, dass z.B. in der Schweiz das Frauenwahlrecht erst 1971 eingeführt wurde. In dem Kanton Appenzell Innerrhoden (heißt wirklich so) sogar erst 1990, gegen den Willen der männlichen Stimmbürger und erst nachdem Frauen aus dem Kanton beim Schweizer Bundesgericht Klage eingereicht hatten.

Frau Buva ist dann allerdings ein wenig vom Thema abgeschweift und hat längere Zeit über Sexismus und Lohnunterschiede in der Gesellschaft gesprochen. Nach der Stunde haben sich dann die Jungs und auch ein paar Mädchen das Maul über sie zerrissen, sie sei doch sicher 'ne „Kampflesbe“, das merke man doch schon an ihren kurzen Haaren. Franziska hat sich in dem Moment nicht getraut was dagegen zu sagen. Obwohl Frau Buva echt cool ist und eigentlich ja auch recht hat mit dem was sie sagt. Stattdessen ist sie jetzt auf dem Weg zu ihrer Freundin Toni, mit der sie für Französisch lernen will. Nach 2 Stunden allerdings raucht beiden der Kopf und sie legen die Bücher beiseite. Toni meint, dass der neue Twilight Film online sei, und ob sie sich den nicht mal anschauen wollen. Franziska steht eigentlich mehr auf Sci-Fi als auf Vampirquatsch, lässt sich dann aber doch überreden. Eigentlich ist der Film doch gar nicht so schlecht,

denkt sich Franziska nach einer Stunde, als es plötzlich an der Tür klingelt. Als Tonis große Schwester Marie ins Wohnzimmer kommt, staunt Franziska nicht schlecht. Auf Maries schwarzem T-Shirt steht in großen lila Buchstaben „Riot not Diet“. Franziska kennt Marie schon. Sie spielt Gitarre und singt, naja schreit, in der lokalen Punkband „Axelhaare“. Franziska hatte die Band erst vor 2 Wochen auf dem „Music against Fascism“-Konzert auf dem Hauptplatz gesehen. „Was schaut ihr denn da?“, fragt

Marie und starrt auf den Bildschirm. „Oh nein, das ist doch wohl nicht euer Ernst, dass ihr diesen Twilight Müll guckt, oder? Was findet ihr bloß alle an dem Scheiß so toll? Diese Beziehung ist doch wohl beschissener als die zwischen Tom Cruise und Katie Holmes!“, ruft sie.

„Aber er ist doch total süß und er beschützt sie“, giftet

Toni zurück. „Ja klar, vor was denn?“, entgegnet Marie. „Vor den Gefahren in die ER sie bringt. Er macht sie total abhängig von sich. Und sie macht auch noch mit. Außer ihrem Edward gibt es überhaupt nichts anderes in ihrem Leben. Hobbys oder andere Freunde? Pfft.. Hauptsache wahre Liebe. So ein Quatsch!“

„Ach, du bist doch nur neidisch, du hättest auch gerne einen Freund wie ihn“, erwidert Toni. „Niemals, da geh ich doch lieber ins Kloster, als dass ich mit einer 150 Jahre alten Discokugel was anfangen“, stänkert Marie, macht eine elegante Drehung und verschwindet aus dem Wohnzimmer. Toni verdreht die Augen und drückt wieder auf Play. Doch Franziska kann dem Film jetzt nichts mehr abgewinnen. Denn eigentlich hat Tonis Schwester ja

### „Der Bechdel Test“

*Der Bechdel Test stammt aus einem Comicstrip der amerikanischen Cartoonistin Alison Bechdel. In dem Test werden Filme auf 3. Kriterien untersucht:*

1. Spielen zwei oder mehrere weibliche Charaktere mit und haben sie Namen?
2. Sprechen diese beiden Charaktere miteinander?
3. Sprechen sie über etwas anderes als über Männer?

*Natürlich zeigt der Test nicht wie feministisch ein Film oder eine Serie ist, aber er ist ein guter Indikator für weibliche Beteiligung in Filmen. Probiert es mal aus. Wie viele Filme kennt ihr, die den Test bestehen?*

recht. Bella lässt sich die ganze Zeit rumschubsen und Edward erlaubt ihr nicht mal Kontakt mit anderen Männern. Das klingt tatsächlich nicht gerade nach großer Freiheit.

Auf dem Weg nach Hause denkt Franziska nach. Wieso finden so viele Leute Twilight geil? Während des Films hat sie nochmals an die Geschichtsstunde gedacht und nachgerechnet: Wenn Frauen tatsächlich 25 % weniger Lohn als Männer bekommen, dann würden sie ja ein Viertel des Jahres umsonst arbeiten. What the Fuck?!

Zuhause knallt sich Franziska vor den Fernseher und zockt erstmal ein wenig Super Mario. Doch währenddessen fällt ihr auch da auf, dass sie mal wieder nur den toughen Kerl spielt, der die Prinzessin rettet. Dabei würde SIE gerne mal die Prinzessin spielen, die den Kerl rettet, bzw. generell mal eine weibliche Spielfigur. Genervt schaltet sie den Fernseher wieder aus und überlegt sich, ob sie nochmal Lara Croft starten soll. Aber auf Heldinnen mit perfekten Modelmaßen hat sie dann auch keinen Bock. Scheiß Tag, denkt sie sich und geht schlafen.

Am nächsten Morgen verschläft Franziska erst mal und kommt zu spät zum Deutschunterricht. Sie setzt sich wie immer neben Robin, der sie, kaum hat sie sich hingesetzt, angrinst. „Was ist denn los?“ fragt sie. „Ey, gestern hat sich meine Mutter übertrieben komisch benommen, als sie nach Hause gekommen ist. Morgens musste sie früh raus und neben ihrem Bett lag dann dieses Buch: „50 Shades of Grey“, flüstert Robin ihr zu. „Ja, hab davon gehört“, bemerkt Franziska. „Irgendwas mit SM und es verkauft sich angeblich voll gut.“ „Ja, genau“, sagt Robin und kichert, „aber eigentlich ist es ziemlich langweilig. Ich hab’s heute früh im Bus angefangen zu lesen, ich kann es dir mal ausleihen, wenn du willst?“ Während der Freistunde setzt sich Franziska auf den Gang und liest das ominöse Buch. Doch schon nach einer halben Stunde ist sie ziemlich gelangweilt. Es ist wirklich schlecht geschrieben. Und dazu die Handlung: Die junge unerfahrene Studentin verliebt sich den etwas älteren Milliardär und Unternehmer Christian Grey. Der ist natürlich gutaussehend, charmant, freundlich, also perfektes Heiratsmaterial. Von der ganzen Romantik wird Franziska fast schlecht. Doch leider gibt es ein Problem. Beim Sex steht er auf härtere Gangarten, SM und ähnliches. Die unschuldige Anastasia willigt schließlich ein. Dann klingelt es wieder zur Stunde und Franziska wird aus ihren Gedanken gerissen. Sie gibt Robin das Buch zurück. Nach der Schule überlegt sie nochmal. Weiterlesen will sie diesen Quatsch eigentlich nicht, aber ein bisschen was erfahren über den Bestseller will sie schon noch. Sie setzt sich also an den Computer und googelt: „Shades of Grey“. Es scheint sich wirklich sehr gut zu verkaufen, aber wird auch von der Kritik verrissen. Die Meisten bezeichnen das Buch als „Mommy-Porn“. Franziska liest, dass die hohen Verkaufszahlen nur daher kommen, weil man das Buch online kaufen und dann auf E-Readern lesen kann. Vielleicht, weil sich die Leute zu sehr schämen es im Laden zu kaufen? Eigentlich ist das Ganze nichts anderes als das „Cinderella-Puppenhaus“ Klischee. Er fühlt sich kastriert, wenn sie ihm mal das Essen zahlen möchte und sie fühlt sich dafür verantwortlich, ihn vor sich selbst zu retten. Was für ein Bullshit. Und der angeblich so verrückte SM-Sex war dann doch nur ein bisschen „Arschversohlen“.

Nee, darauf hat Franziska echt keine Lust, beschließt sie in dem Moment. Den ganzen Nachmittag verbringt sie daraufhin auf

feministischen Blogs und Seiten und liest über Sexismus, Heteronormativität, Role Models und Riot Grrls. Vor allem Riot Grrls findet sie interessant. Bands mit feministischen Texten, die Frauen „empowern“ wollen.

Abends muss Franziska auf die Kinder ihrer Nachbarn aufpassen, weil die ins Theater wollen. Als sie ankommt, sitzen Leo und Natalie im Wohnzimmer und starren gebannt auf den Fernseher. Auf dem Sender läuft gerade Werbung. Auch Franziska setzt sich dazu. Gerade spielen zwei kleine Mädchen in hübschen Kleidern mit ihren Puppen. In der darauffolgenden Werbung spielt ein Junge mit Actionfiguren und schießt mit einem Laser. Danach tanzt wieder ein Mädchen durch die Werbung und klippt sich selbstgemachte Spangen in die Haare. In der nächsten Werbung baut ein Junge aus Lego ein Raumschiff und beschießt andere Raumschiffe. Und so geht es weiter und weiter. Süß, flauschig, pink und rosa für die Mädchen. Aggressiv, gewalttätig und blau für die Jungs. Wie eine Ampel mit nur zwei Farben, wechseln sich die Werbungen ab, eine nur für Mädchen und dann eine nur für Jungs. Irritiert steht Franziska auf und schaltet den Fernseher aus. Die Kinder protestieren, aber Franziska will jetzt etwas testen. „Los holt jetzt mal eure Lieblingsspielsachen!“, fordert sie die Kinder auf. Murrend gehen die in ihre Zimmer. Gleich darauf kommen sie zurück, beide Hände voll mit Spielzeug. Natalie hat ihre zwei Lieblingspuppen und Leo seine Actionfiguren mitgebracht.

„So, und jetzt tauscht mal.“, sagt Franziska. Die beiden Geschwister glotzten sie an. „Häh? spinnst du?“, ruft Leo. „Ich spiel doch nicht mit Puppen, das machen nur die Mädchen.“ „Actionfiguren sind doch voll blöd“, nölt Natalie. Und dann widmen sie sich wieder ihrem Spielzeug, ohne Franziskas Vorschlag weiter zu beachten. Franziska ist für einen kurzen Moment sprachlos. Sie muss plötzlich an letzte Woche denken, als in der Schule schon wieder nach „zwei starken Jungs“ gefragt wurde, die dann Kisten für den Hausmeister schleppen sollten.

Nee, nee denkt sie bei sich, dieser Blödsinn kann so doch nicht weitergehen! Gleich morgen würde sie bei Frau Buva fragen, ob sie ein Referat über die Geschichte des Feminismus halten kann. Und zu Hause wird sie erstmal die verstaubte Gitarre wieder aus dem Schrank holen. Vielleicht brauchen „Axelhaare“ ja noch eine zweite Gitarristin!

#### Zum Weiterlesen:

—<http://www.genderremixer.com/html5/> - Einfach ein Video von links in die Audiobox und ein Video von Rechts in die Filmbox ziehen. Dann auf „Mashup“ drücken.

—<http://www.youtube.com/feministfrequency> - Videos über Sexismus und Popkultur oft mit deutschen Untertiteln.

—<http://www.rubytuesdaymusic.de> Rock & Hip Hop Camp für Mädchen, Trans\* & Inter\*



http://www.moukhn.ru

## Solidarität mit Pussy Riot!

Ein Interview mit einer Aktivistin und Musikerin der sibirischen Punkband Kissmybabushka

Die Nachricht ging um die Welt, Madonna, Sting und die Red Hot Chili Peppers schickten Solidaritätsadressen: Drei Mitglieder der queer-feministischen Band Pussy Riot aus Moskau waren im März 2012 verhaftet worden und sollen nun für zwei Jahre ins Straflager. Wir sprachen mit der feministischen Punkband Kissmybabushka aus Novosibirsk über die Situation von Feminist\_innen in Russland, über ihre Solidaritätsarbeit für Pussy Riot und ihre eigene Repressionserfahrungen. Denn von diesen musste auch Kissmybabushka einige machen: Als eines ihrer Mitglieder 2009 wegen des Engagements der Band ins Gefängnis musste, sammelten die Mitglieder von Pussy Riot Geld für den inhaftierten Künstlerkollegen. Jetzt sind es die Aktivist\_innen von Kissmybabushka, die in Novosibirsk Zeichen der Solidarität mit den inhaftierten Frauen von Pussy Riot setzen.

**SaZ:** Im vergangenen Jahr wurden drei junge Frauen verhaftet, nachdem sie in einer Kirche vor dem Altar ein „Punk-Gebet“ gegen Kirche und Staat, gegen Abtreibungsverbot und „Gottesscheiße“ veranstalteten. Die Anklage lautete auf „Rowdium aus religiösem Hass“. Kannst Du beschreiben, was genau passiert ist?

**Kissmybabushka:** Einige Zeit vor der Wahl Putins veranstaltete die Gruppe Pussy Riot in der Christ-Erlöser-Kathedrale dieses „Gebet“. Die Kathedrale in Moskau gilt als die wichtigste Kirche Russlands, in ihr finden die offiziellen Gottesdienste statt, an denen Putin teilnimmt und welche im Fernsehen übertragen werden.

Das war nicht die erste Aktion der Punk-Feminist\_innen, im Laufe des vorhergehenden Winters machten sie einige ähnliche Aktionen – in der U-Bahn, auf dem Dach einer Straßenbahn, in Modengeschäften und Bars (alle selbstverständlich nicht legal). Kurz bevor der Patriarch Kyrill alle Orthodoxen aufforderte, bei der Wahl Putin zu unterstützen, äußerte er: „Orthodoxe Menschen gehen nicht auf Kundgebungen“.

**Waren denn eigentlich solche Folgen vorhersehbar?**

Diese Folgen waren nicht vorhersehbar, erwartbare Strafen, im schlimmsten Falle, waren 15 Tage Arrest, was bei politischen Aktionen oft verhängt wurde. In den Kirchen traten nun die Priester auf und erklärten, dass es nötig ist, die „Heimat vor der Lästerung zu schützen“, in Moskau führte der Patriarch einen „Versammlungs-Gottesdienst“ gegen Pussy Riot an, d.h. die „Unzufriedenheit“ wurde bewusst angeheizt.

**Wie gestaltet sich Eure Arbeit vor Ort? Gibt es Einschränkungen bei der Unterstützungsarbeit? Wie viele Teilnehmer\_innen beteiligen sich in Novosibirsk und wie gefährlich ist die Arbeit dort?**

In Novosibirsk wurde im April eine Kundgebung zur Unterstützung der jungen Frauen verboten. Seitdem wurden in der Stadt praktisch keine Kundgebungen mehr direkt verboten – stattdessen denken sie sich Gründe aus, wie z.B., dass der Platz bereits besetzt sei oder ähnliches.

Im März platzierten wir einige Plakate zur Unterstützung der Gruppe in Werbeanlagen. Dafür, dass sie eine Ähnlichkeit mit Ikonen hatten, habe ich drei Anzeigen erhalten („wegen Beleidigung religiöser Gefühle“). Später haben wir T-Shirts mit diesen Bildern bedruckt und dann auf Konzerten verkauft, um Pussy Riot Geld ins Gefängnis schicken zu können.

Polizisten in Zivil haben T-Shirts gekauft und daraufhin noch einmal mehrere Anzeigen gegen mich gestellt – wieder aufgrund der „Verletzung religiöser Gefühle“ (für jedes T-Shirt eine Anzeige). Diese Dinge sind bisher nicht zur Anklage gekommen, und dafür droht nur eine verhältnismäßig geringe Strafe (für die Plakate in den Leuchtkästen im Sommer musste ich nur 1000 Rubel (ca. 25 Euro) zahlen). Im Vergleich zu den zwei Jahren Gefängnis, welche die Frauen gekriegt haben, ist das lächerlich. Jetzt gerade beschäftigt sich das Parlament allerdings mit

einem neuen Gesetz, um die Verletzung religiöser Gefühle mit drei Jahren Gefängnis ahnden zu können. Neben uns gibt es noch ein Dutzend linker und liberaler Aktivist\_innen, die auch Pussy Riot unterstützen.

Zur Frage der Sicherheit: Die Situation ist ein bisschen angespannt, aber ich glaube nicht, dass wir wirklich festgenommen werden. Auch wenn ich selbst vor drei Jahren im Zusammenhang mit einer Aktion zum ersten Mai im Gefängnis saß, wegen untergeschobener Drogen.

**Wie seid ihr politisiert worden?**

Vor acht Jahren waren die ersten Wahlen, für die ich mich interessiert habe. Ich habe verstanden, dass das eine Imitation ist, zudem noch eine sehr schlecht gemachte: Niemand zweifelte, dass Putin siegen wird, die anderen Parteien haben nicht mal ihre Kandidat\_innen aufgestellt.

Mir gefielen anarchistische Ideen und seit dem zähle ich mich zu den Linken, aber leider interessiert sich hier fast niemand dafür.

**In den deutschen Medien werden „Pussy Riot“ gewöhnlich als Punk-Gruppe oder als Aktivistinnen beschrieben, die feministische Stoßrichtung der Gruppe findet seltener Erwähnung.**

Ja, auch im Prozess spielte das keine Rolle, selbst die Rechtsanwält\_innen von Pussy Riot haben die feministische Komponente der Aktion ignoriert und die Aufmerksamkeit nur auf den Protest gegen Putin gerichtet. Das wird sich jetzt mit neuen Anwält\_innen hoffentlich ändern. Spannend für eine feministische Einschätzung ist auch, dass bei der Aktion in der Kirche nach den „Hintermännern“ gesucht wurde – schnell kam der Mann einer der Frauen von Pussy Riot in den Blick der Justiz. Die Frauen als eigenständig handelnde Personen wahrzunehmen, das geht nicht in den Kopf eines Sexisten.

**Es ist ein Spiel mit dem rebellischen Image: Madonna und andere VIPs verkünden ihre Solidarität. Für Pussy Riot zu sein ist hip. Was hältst Du davon?**

Es gibt tatsächlich Leute, die Pussy Riot nur dieser Mode wegen unterstützen, aber, ich denke erstens, solche Leute bilden nur 5-10 % der Unterstützer\_innen und zweitens ist es nicht die allerschlechteste Mode.

Es wirkte in Deutschland schnell so, als wären alle für Pussy Riot. Doch wie das in der deutschen Öffentlichkeit verhandelt wurde, war teilweise ziemlich eklig. Da wird die russische Bevölkerung rassistisch als rückständig und traditionell dargestellt, um sich selber als Hort der Meinungs- und Redefreiheit in Europa auf die Schultern zu klopfen. Und weit geht die Unterstützung von Pussy Riot auch nicht: Als der Preis „Das unerschrockene Wort“ der Stadt Wittenberg an die Band vergeben werden sollte, wehrten sich dann schnell deutsche Kirchenvertreter und meinten: „Eine Lutherstadt sollte keine Gotteslästerung ehren“. Auch in Deutschland forderten in letzter Zeit viele Medien strengere Regeln gegen Blasphemie. Erleben wir gerade einen religiösen Rollback?

Die Kirche hat den Fall zu nutzen gewusst, aber gleichzeitig bekam sie auch viel Kritik ab. Nach der Verhaftung [von PR] sind sehr viele Geschichten mit Finanzaffären aufgefliegen, die früher niemand beachten wollte. Die Kirche sprach sogar davon, dass es eine „vom Westen initiierte Welle“ gegen sie gebe.

**Straßen aus Zucker sind gegen jede Form von Staat und Regierung. Sicherlich lehnen wir reaktionäre Präsident\_innen ab, aber wir wollen uns generell nicht regieren lassen. Doch in der deutschen Öffentlichkeit denken viele, dass das Ziel der Opposition in Russland einfach nur eine Regierung ohne Putin ist. Stimmt das denn? Wollen Pussy Riot einen besseren Präsidenten? Gibt es von eurer Seite eine grundlegendere Kritik am Staat und am Regiertwerden?**

Ja, Putin ist nur ein Symbol. Niemand von uns sagt, dass wir einen anderen Menschen auf dem Platz des Präsidenten brauchen. Nur ein kleiner Teil der Protestierenden ist jedoch politisiert, man kann die meisten nicht links oder liberal nennen, das sind einfach „wütende Bürger“.

**Kannst Du was dazu sagen, wie feministische Politik und wie radikale linke Politik in Russland funktionieren?**

Im Vergleich zu europäischen Maßstäben gibt es kaum eine linke Bewegung in Russland. Ich meine die wirkliche linke Bewegung und nicht die „Kommunistische Partei“, die praktisch nur noch aus ihrer todgeweihten stalinistischen Scheiße besteht. Im Grunde sind es kleine Gruppen, bestehend aus 10-12 Leuten. Feminismus ist überhaupt exotisch. Vielleicht bin ich wirklich übermäßig skeptisch. Aber russische Proteste kann man nicht links nennen. Im Allgemeinen gibt es hier eine Krise mit der politischen Selbstbestimmung. Die Leute sind enttäuscht von der „Politik“ und suchen nach „Ehrlichkeit“ bei den Schriftsteller\_innen und Journalist\_innen. Amüsant.

ANZEIGE

neue Ausgabe!

**DIE Zeitschrift für das organisierte Gebrechen!**



mondkalb beantwortet alle Fragen, die Sie sich noch nie zu stellen gewagt haben. Böseartig, lustig, radikal, politisch, schamlos und vollkommen behindert.

**Infos & kostenlose Bestellung\*:**  
[www.mondkalb-zeitung.de](http://www.mondkalb-zeitung.de)

\* Bestellende zahlen das Porto.



## That's Not My Name!

Warum wir manchmal einen Strich zwischen den Wörtern machen? Weil hinter Sprache viel mehr steckt als viele denken.

Putzmann, Vatersprache, Mechanikerin, Mutterland, Bauarbeiterin.

Ist euch etwas aufgefallen? Noch ein paar Beispiele: Krankenbruder, Hausmeisterin, Kindergärtner, Tagesvater. Und wieso denken alle bei einer Autoreparatur immer an einen Mann, beim Abwaschen und Putzen jedoch an eine Frau?

Ihr merkt vielleicht worauf wir hinauswollen. Sprache funktioniert nicht so einfach wie es scheint. Auch in der Sprache gibt es Stereotype, Diskriminierungen, Klischees und Rollenbilder. Sprache bildet eben nicht nur die Wirklichkeit ab und ist neutral, sondern ist gesellschaftlich konstruiert, hat eine Wirkung auf die Menschen und ist natürlich auch veränderbar.

Mittlerweile gibt es viele Möglichkeiten und Versuche, diesen Sexismus und diese Normen in der Sprache aufzubrechen. Eine der Möglichkeiten ist es zu gendern. Das bedeutet z.B.: statt Student StudentIn zu schreiben. Weil wir die Leute allerdings nicht auf männlich oder weiblich festlegen wollen und weil es noch Menschen jenseits dessen gibt, schreiben wir Student\_in. Der Unterstrich steht für all die, die sich nicht kategorisieren lassen oder die nicht kategorisiert werden wollen.

Oftmals kann es auch vereinfacht werden, indem z.B. einfach von Studierenden gesprochen wird, dabei wird die Unterscheidung in verschiedene Geschlechter gar nicht erst aufgemacht.

Viele Untersuchungen weisen darauf hin, dass allein der Verweis auf das Geschlecht schon negative Auswirkungen haben kann. Teilnehmende einer Studie mussten vor dem Test Fragebögen ausfüllen, Frauen die vorher auf dem Fragebogen ihr Geschlecht angeben mussten, haben danach bei Mathematiktests schlechter abgeschnitten, als die, die es nicht angeben mussten. Außerdem zeigt sich, dass Berufe, die bisher klare Männerdomänen waren, attraktiver für Frauen werden, wenn sie geschlechtsneutral dargestellt werden.

### All the things she said

Wenn gegendert wird, bekommt man oft zu hören, man wäre bloß ein\_er dieser verrückten Linken und nur politisch kor-

rekt. „Political Correctness“ ist allerdings nicht nur ein Vorwurf von rechten Gruppierungen, sondern vor allem ein politischer Kampfbegriff. Rechte sehen sich selbst in der Opferrolle, sprechen von Zensur und behaupten, man würde ja heutzutage gar nichts mehr sagen dürfen. Linke haben den Begriff der Correctness eigentlich nie für sich reklamiert.

Es geht ja auch überhaupt nicht darum, nichts mehr sagen zu dürfen. Man kann gerne noch über Homophobie am Arbeitsplatz, Übergriffe beim Feiern oder Sexismus in der Werbung sprechen. Doch darüber schweigen sich die Leute lieber aus. Es geht also um den Versuch einer möglichst diskriminierungsfreien Sprache, auch wenn man dabei einsehen muss, dass es nicht die perfekte herrschaftsfreie Sprache gibt. Trotzdem kann es versucht werden. Und Leute die behaupten „das ist voll nervig“ haben meistens auch keine besseren Alternativvorschläge, wie man Sexismus endlich zurückdrängt. Sprache verändert sich sowieso regelmäßig. Neue Worte gehen in den Sprachgebrauch über und das kann ja auch zum Positiven gewendet werden.

### You got a right to scream, when they don't want you to speak

Natürlich heißt das noch nicht, dass eine Intervention bei der Sprache ausreicht. Nur weil statt von Managern jetzt von Manager\_innen gesprochen wird, muss man sich nicht einreden lassen, dass Diskriminierungen am Arbeitsplatz verschwunden sind. Nur weil jetzt von einer Reinigungskraft statt von einer Putzfrau gesprochen wird, wird er\_sie nicht automatisch besser bezahlt oder der Job ist weniger beschissen.

Eine Diskussion um Sprache darf reale Interventionen nicht ersetzen. Es geht noch immer darum der allgemeinen Scheiße etwas entgegenzusetzen, bei sexistischen Übergriffen einzuschreiten und die Betroffenen zu unterstützen.

### Zum Weiterlesen:

—Textsammlung zum Gendern: <http://www.gm.uni-hd.de>



Du hast jetzt die vorletzte Seite der „Straßen aus Zucker“ erreicht. Nachdem Du so viel von uns gelesen hast, bist nun Du an der Reihe! Wie auch schon in den letzten Ausgaben stellen wir Dir hier verschiedene Möglichkeiten vor wie Du weiter verfahren kannst.

Du hast Fragen, Kritik oder willst den einen oder anderen Punkt mit uns diskutieren: Dann schreib uns an [info@strassenausucker.tk](mailto:info@strassenausucker.tk). Wir werden versuchen Deine Fragen zu beantworten.

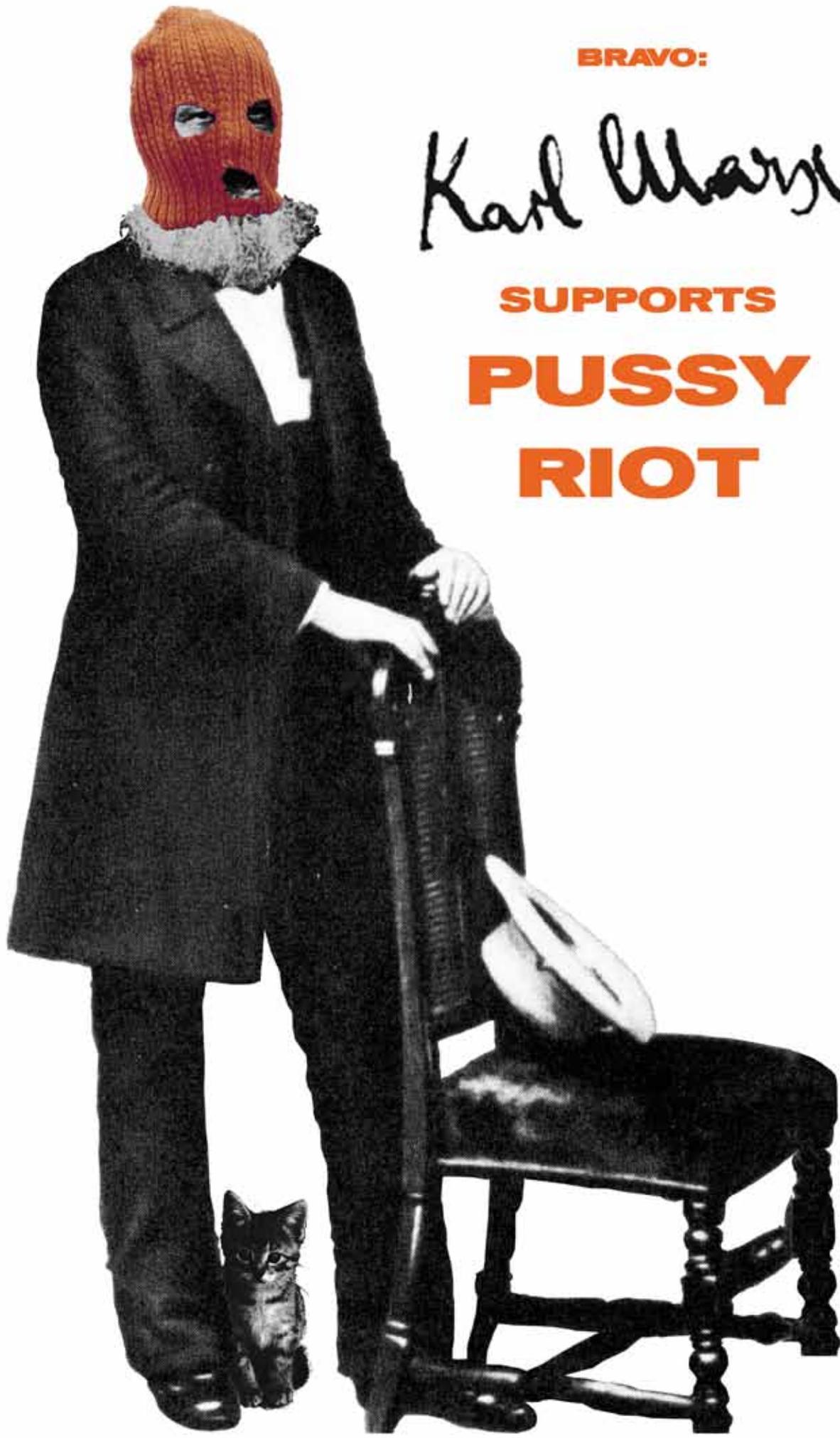
Möchtest Du uns helfen, die SaZ bis ins hinterletzte Dorf zu bringen? Schreib uns, und wir schicken Dir kostenlos die aktuelle (und alle anderen Ausgaben) zu, damit Du sie in Deinem Info-Laden, Jugendzentrum oder Deiner Lieblingskneipe auslegen oder vor Deiner Schule verteilen kannst.

Du sprichst Türkisch, Spanisch, Russisch, Französisch oder Englisch und hast Bock, uns beim Übersetzen zu helfen? Wir freuen uns über eine Nachricht!

Dank der Eurer großartigen Übersetzungshilfe können wir heute schon proudly präsentieren: Routes Sucrées number Uno! Die erste internationale Ausgabe versammelt viele Hits der bisherigen Nummern sowie mehrere neue Artikel und präsentiert sie einer staunenden englisch-sprachigen Weltöffentlichkeit. Und das gern auch mit Deiner Hilfe: Nimm die Kritik mit in den Urlaub und spread the word!

Noch mehr Zucker gibt es im Internet. Unter der Rubrik ‚Sweet Talking‘ posten wir ausführliche Interviews mit bezaubernden Künstler\_innen, die auch politisch etwas zu sagen haben. Außerdem kannst Du Dich via Facebook, Twitter und Podcast mit uns verbinden - oder uns unter <http://www.strassenausucker.tk> sogar eine milde Gabe zukommen lassen - uns kann mensch nämlich jetzt auch spenden!

Für die altmodischeren unter Euch bieten wir hin und wieder offene Treffen in Berlin an. Wer überlegt, bei uns mitzumachen oder live diskutieren möchte, ist herzlich eingeladen!



**BRAVO:**

*Karl Marx*

**SUPPORTS**

**PUSSY  
RIOT**